

Er scheint täglich
nachmitt. mit Ausnahme
des Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 Pfg.
vierteljährlich 1.50 Mk.,
jährlich 3.00 Mk.,
postnumer. frei im Haus,
wenn die Post bringen
kann, kostet monatlich 10 Pfg.
vierteljährlich 30 Pfg.

Die Neue Welt
Abendblatt (Lese- u. Bild-
blätter) enthält
durch die Post nicht bezie-
bar, kostet monatlich 10 Pfg.
vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047.
Telegraphen-Nr. 27.
Postkassett. Halle/Saale.

Werkstatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld,
Hainburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr

Expedition: Geisstr. 21, Hof part. r

Infectionsgelbfieber

Besteht für die Spätesten
Zeitraum oder deren Raum
30 Pfg. für Wohnung
Periodisch dem Krankheits-
ausbreitung 10 Pfg.
zum erhaltenden Kran-
kheit die Seite 76 Pfennig

Interesse
für die Folge Nummer
müssen (Geld) die ver-
mählte Zahl zu den in der
Expedition eingetragenen
sein.

Eingetragen in die
Postzeitungs-Liste
unter Nr. 7908

Das Petitionsrecht der Gemeinden.

Bestiger Widerstreit herrschte voriges Jahr zwischen einzelnen preussischen Gemeinde-Verwaltungen und ihren Bürgern über die Frage, ob erheben das Recht zuzufolge, an den Reichstag Petitionen gegen die Erhöhung der Getreidezölle zu richten. Während Dutzende von Magistraten und Stadtverordneten-Kollegien das unbeschränkte Petitionsrecht in Anspruch nahmen und Eingaben gegen die Wundersöhne dem Reichsparlament zuschickten, mit welcher Zeit ein Verzeichnis dieser Städte im Volksblatt veröffentlicht — glaubten andere Magistratskollegien ihre Kompetenz zu überschreiten, wenn sie von einem Rechte Gebrauch machten, das jedem einzelnen Staatsbürger verfassungsmäßig zuzufolge.

Für den ungeduldeten Menschenverstand liegt in die Frage sehr einfach: Da jeder einzelne Staatsbürger in ganz beliebigen Angelegenheiten an das Landes- oder Reichsparlament petitionieren kann, muß dieses Recht natürlich auch einer Mehrzahl von Bürgern zuzufolge, zumal wenn diese Körperschaft die Vertretung einer ganzen Bürgererschaft darstellt. Wenn der ungeduldeten Menschenverstand so urteilt, so ist damit freilich noch nicht gesagt, daß es auch in dem bürokratischen Staatswesen Preussens geübt werden darf. Diese Erfahrung mußten auch die Stadtverordneten der sächsischen Industriestadt Guben machen.

Sie hatten beschlossen, gegen die Kornzölle zu petitionieren und den Magistrat zu erlösen, sich der Petition anzuschließen. Sollte der Magistrat das ablehnen, so sollte die Petition auch ohne seine Zustimmung an Bundesrat und Reichstag gerichtet werden. Der Magistrat beanstandete den Beschluß als gegenwärtig, da sächsische Körperschaften nach der Städteordnung nur in Gemeinde-Angelegenheiten ein Petitionsrecht besitzen, die Getreidezölle jedoch keine Guben Gemeinde-Angelegenheit seien. Die Stadtverordneten fügten sich dem Beschlusse des Magistrats nicht, sondern wendeten sich an den Bezirksausfluß zu Frankfurt a. O. und als dieser ihre Beschwerde abwies, an das Oberverwaltungsgericht in Berlin.

Diese höchste preussische Instanz für kommunale Verwaltungsstreitigkeiten beschäftigte sich getreu mit der Frage und bestätigte das Urteil des Bezirksausflußes nach fundenlanger Verhandlung und Beratung. In der Begründung wurde ausgeführt: Es komme darauf an, ob es sich um eine Gemeindeangelegenheit handelt. Eine Gemeindeangelegenheit im Sinne der Städteordnung sei eine solche, die in einer Gemeinde besondere lokale Interessen der Stadt oder ihrer einzelnen Bürger betreffe. Es komme nun aber nicht darauf an, ob dieses spezielle Interesse wirklich vorhanden sei, sondern lediglich darauf, ob es in der Petition geltend gemacht wird. In der Gubener Petition würden nun erstens die Vertretung der Lebensmittel für die Konsumenten herangezogen. Das sei aber kein spezielles lokales Interesse, denn wenn von erhöhten Kornpreisen eine Erhöhung der Lebensmittelpreise befürchtet werde, so sei das eine Folge, die sich überall geltend mache, wo es Konsumenten gebe. Dann sei in der Begründung der Petition gesagt, die Industrie werde

durch langfristige Handelsverträge gefördert, während durch die Erhöhung der Getreidezölle der Abfluß langfristiger Handelsverträge beeinträchtigt werde. Auch hier fehle eine besondere Bezugnahme auf spezielle Gubener Verhältnisse, etwa auf die Gubener Exportindustrie. Es liege nur eine allgemeine Bemerkung vor, und die genüge nicht, sei als eine Gemeindeangelegenheit Gubens erachtet zu lassen. Anders wäre es, wenn es sich etwa um eine Petition handelte, die einen Gesetzentwurf zur Änderung der Städteordnung betrafte, dann wäre nicht ein besonderer Hinweis in der Petition notwendig, weil in solchen Fällen das Interesse der Stadt auf der Hand läge.

Zweitens habe der Magistrat ein event. selbständiges Vorgehen der Stadtverordneten-Versammlung mit Recht beanstandet. Selbständig petitionieren könnte eine Stadtverordneten-Versammlung nur, wenn das Interesse der Stadtverordneten in Frage käme, z. B. wenn in einem Gesetz die Stadtverordneten in ihren Rechten beschränkt werden sollten. Hier handele es sich nicht um Angelegenheiten speziell der Stadtverordneten. Wäre es eine Gemeindeangelegenheit, dann wäre immer die sachliche Zustimmung des Magistrats notwendig gewesen, um den Petitionsbeschluß zur Ausführung bringen zu lassen. Im übrigen kämen ja in dieser Beziehung die obigen Gründe in Betracht, wonach der Beschluß rechtsmäßig sei.

Eine Petition um Erlaß langfristiger Handelsverträge, die der Rixdorfer Magistrat in Uebereinstimmung mit den Stadtverordneten Rixdorf abschieden beschloß, der erste Bürgermeister aber beanstandet hatte, bestätigte das Oberverwaltungsgericht in derlei Sitzung. Auch die Beantragung dieses Petitionsbeschlusses erklärte der Senat für berechtigt.

Diese Entscheidungen des obersten preussischen Verwaltungsgerichts beschränken das Petitionsrecht der Gemeindevertretungen in doppelter Weise: Erstens wird durch das Urteil verlangt, es müsse sich in der Petition um spezielle lokale Interessen handeln, wenn sie zulässig sein solle, und zweitens wird eine Uebereinstimmung beider sächsischer Kollegien bezw. des Magistrats mit dem Bürgermeistern vorausgesetzt.

Ueber die erste Einschränkung liegt sich leicht westommen, da das Oberverwaltungsgericht nicht die Nachweise verlangt, daß lokale Interessen auf dem Spiele stehen, sondern sich mit der bloßen Behauptung, dies sei der Fall, zufrieden giebt. Schwerer steht es mit der zweiten Einschränkung, welche die Uebereinstimmung mit dem ersten Bürgermeister vorschreibt. § 56 der Städteordnung legt zwar für die sächsischen Provinzen sowie für Rheinland-Westfalen fest:

Beschlüsse der Gemeindevertretungen, welche deren Beschlüsse überschreiten oder die Gehehe verletzen, hat der Gemeindevorstand, entstehenden Falles auf Anweisung der Aufsichtsbehörde, mit aufhebender Wirkung unter Angabe der Gründe zu beanstanden.

Gegen die Verfügung des Gemeindevorstands steht der Gemeindevertretung innerhalb zwei Wochen die Klage bei dem Bezirksausfluß, für Berlin bei dem Oberverwaltungsgerichte zu.

Diese Bestimmung zwar dem Bürgermeister das Recht, unzulässige Beschlüsse der sächsischen Kollegien unangeführt

zu lassen; aber sie giebt ihm nicht das Recht zu, an sich zulässige Beschlüsse um deswillen unbedacht zu lassen, weil er inhaltlich mit ihnen nicht einverstanden ist.

Die Entscheidung im Rixdorfer Falle würde sich demnach nur dann auf die Städteordnung stützen können, wenn die Rixdorfer Gemeindevertretung einen unzulässigen Beschluß gefaßt hätte. Daß das der Fall gewesen ist, wird nicht behauptet. Aus dem Urteil kann vielmehr entnommen werden, die persönliche Uebereinstimmung des Bürgermeisters mit dem Inhalt einer Petition sei als erforderlich für ihre Zulässigkeit angenommen worden. Das würde der bürgermeisterlichen Willkür Tür und Thor öffnen heißen.

Das Selbstverwaltungsrecht steht ohnehin in den meisten deutschen Staaten nur auf dem Papier. Die geirre Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts durchdringt auch nach das Papier. Und dabei leben wir im zwanzigsten Jahrhundert, und die Anforderungen der Gemeindeverwaltung an die einzelnen Bürger werden von Jahr zu Jahr höher! Es wird Zeit, daß mit kräftiger Hand die Städteverwaltung nach Grundfragen neu geregelt wird, die nicht dem Zeitempfinden aus Schritt und Tritt ins Gesicht schlagen. Möge es dem neuen Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts, Dr. Kügler, gelingen, einen neuen Geist den Kollegien seines Gerichtshofes einzubringen.

Zum Zollkrieg.

Gestern beschäftigte sich die Kommission zunächst mit einem Zoll auf Grünfutter, Heu und Säckerling. Die Regierungsvorlage will diese Positionen wie bisher zollfrei lassen; die Wähler haben dagegen durch ihre Führer Freiherrn v. Wangenheim einen Zoll von 1 M. pro Doppelcentner und einen solchen von 50 Pf. auf Torfzuder beantragt.

Trotz des heftigen und mit besten Gründen belegten Widerspruch der Anken und der Regierungsvorlage wurde schließlich mit 15 gegen 13 Stimmen der Zoll von 1 M. auf den Doppelcentner Grünfutter, Heu, Stroh, Spreu und Säckerling angenommen. Die Kleinbauern mögen sich für diese krühliche „Fürsorge“ der Großgrundbesitzer bedanken.

Baumwolle und Flachs sollen wie bisher nach der Vorlage zollfrei bleiben; v. Wangenheim kündigte für die zweite Sitzung des Entwurfs in der Kommission einen Antrag an auf Einführung eines Flachsölzolls.

Die meiste Zeit nahm gefesselt die Beratung über den Tabakzoll in Anspruch. Die Vorlage läßt es bei dem gegenwärtigen Satz von 85 M. während Hehl v. Sternheim (natl.) in Gemeinschaft mit dem Zentrum eine Erhöhung auf 125 M. beantragt hat. In sehr sachverständiger Rede wies Abg. Frese nach, daß diese Erhöhung nach allen Richtungen hin schädlich wirken und sogar weniger Zollernag als jetzt ergeben müßte, da dann ein großer Teil der vom Auslande kommenden billigeren Tabake nicht mehr eingeführt werden könnten.

Witten in den gedrängt kurzen Darlegungen Freies bewies der Vorsitzende Petiti auf neue seine unendliche Ungeduld

3) (Nachdruck verboten.)

Gans Dampf in allen Gassen.

Novelle von Heinrich Büchse.

Gans Dampf.

Pettern und Bosen, da sie seine Unentschlossenheit sahen, traten endlich zusammen, über die Wahl der künftigen Frau Staatsbaumeisterin Rat zu halten. Man erwarb die zu einer Zeit unentbehrlichen Größeren der Tochter des Landes, als da sind Vermögen und Familie. Und nach langem Bedenken, Fassen und manchem heftigen Aber und Wenn, fiel die Wahl der Pettern und Bosen einhellig auf Jungfrau Rosina Wiphan, einzige Tochter des Herrn Sedelmeyers der Stadt und Republik, Entlein des vor zwölf Jahren selb angeordneten Bürgermeisters der Republik, Verwandt in der angesehenen und reichsten Häuser der Stadt, und dabei selbst die reichste Erbin unter allen jetzt zu Valenburg stehenden Schönen.

Gans Dampf bemerzte freilich mancherlei gegen die Person dieser Auserwählten; allein wahrhaft Grundliches nichts. Sie war um zehn Jahre älter als er, aber sie war die Entlein eines Bürgermeisters. Sie trug gebildet ein etwas unförmliches Büschels auf dem Hüften, aber sie hatte Geld. Sie war dazu so feiner Gestalt, daß sie, ohne die Hand hoch über den Kopf zu strecken, nicht einmal Arm in Arm mit ihm durchs Leben wandeln könnte; aber er konnte sich ja bücken oder mit gekrümmten Knien verneinen.

Nachdem alles zum Vorteil der kleinen holden Rosine entschieden, ward die Unterhandlung fortgesetzt bei den Eltern derselben in aller Form eingeleitet. Gans Dampf lag es sehr fern gefallen, daß man die Mühe für ihn übernahm. Diese wurde mit dem besten Glücke geführt.

Der Tag erwidern, da er selbst feierlich beim Herrn Sedelmeyer und der Frau Sedelmeyerin um die Hand ihrer Erbin anhalten sollte.

Zu dieser wichtigen Sendung, die übrigens der Sitt gemäß als ein hochwürdiges Geheimnis betrieben ward, mußte der

vornehmste Teil der beiderseitigen Verwandtschaft eingeladen und ein glänzendes Abendessen veranstaltet werden.

Gans Dampf konnte an dem bestimmten Tage zum Abend erwarten und die zum Geheimnis des Festes nötige Dunkelheit. Inzwischen freute sich die sämtliche Wetter- und Regenzeit nicht nur auf den Verlobungsdinners, sondern auch auf die Ueberrückung der ganzen Stadt am folgenden Morgen, wenn das Geheimnis laut und Glücklich auf Glückwünsche herbeistürmen würde.

Der Staatsbaumeister hatte sich schon am Morgen festlich gekleidet, und es that ihm nichts so leid, als in diesem Bude bis zur Nacht warten zu müssen. Seine Urtelstet dachte nebenbei an manche seiner Gefälligen und Spröden in der Stadt, denen er gern in seinem Schmutz noch als der wahren Liebesgott von Valenburg erschiene wäre.

4.

In allen Gassen.

Den ersten Besuch legte er beim Herrn Stadtpfarrer ab, der nicht seiner Gemahlin ihn immer mit drücklicher Liebe aufzunehmen pflegte.

In der That hatten sie eine hübsche Tochter, eine fromme, schüchtern Blondine, Silvana geheißen, die wohl wert gewesen wäre, Frau Staatsbaumeisterin zu werden.

Herr Dampf sah die Blondine gern, und sie sah ihn gern, und die geliebte Blondine besonders. Es hatte dazu den allen großen Männern eigenen Fehler, daß er für diejenige Schönheit am lieblichsten brannte, der er am nächsten stand.

Es war nachmittags.

Die Zeit floh unter angenehmen Gesprächen über Haus- und Gesundheitsgeschichten der Nachbarn vorbei. Herr Dampf sah die Blondine gern, und sie sah ihn gern, und die geliebte Blondine besonders. Es hatte dazu den allen großen Männern eigenen Fehler, daß er für diejenige Schönheit am lieblichsten brannte, der er am nächsten stand.

Die Zeit floh unter angenehmen Gesprächen über Haus- und Gesundheitsgeschichten der Nachbarn vorbei. Herr Dampf sah die Blondine gern, und sie sah ihn gern, und die geliebte Blondine besonders. Es hatte dazu den allen großen Männern eigenen Fehler, daß er für diejenige Schönheit am lieblichsten brannte, der er am nächsten stand.

Stunden seine Freiheit an die kleine Rosine auf immer verlieren sollte.

Er verglich im Stillen das reisende Gegenüber mit dem Schöpfungsfähigen, welches ihm am Abend erwartete, aber gegen Silvanens goldenes Haar, welches sich so schön um ihre weiche Stirn kräuselte, ward alles Gold und Geld der Jungfer Sedelmeyerin nur Puder, und bei Silvanens blauen, frommen Augen, beim Anblick ihres feinen roten Mundes, ihres schmerzlichen, feinen Halses und was sonst mit dem in Verbindung war, vergaß man gar leicht Rosinens ganze preiswürdige und vornehme Verwandtschaft.

Als er nun noch dazu von ungefähr unter dem Tische ihr Füßchen im engen Schuh und sahen weißen Strumpf erblickte, und dabei an Rosinens breiten, männlichen Fuß dachte, loberte sein Herz für die Blondine in hellen Flammen.

Er vergaß die erlörende Braut und wünschte sich kein anderes Paradies, als in welches ihn die feuchte Silvana einführen könnte.

Es that ihm recht weh, daß sie die schönen Augen nichtig vor sich niedergewendet und der Staufferei zugewandt hielt. Nicht einmal seine ganze neue verheiratete feine Seite konnte ihn retten.

Er hätte ihr gern die süßen Gefühle, die ihn bewegten, erklart, hätte ihn nicht die Gegenwart der Eltern gefördert, doch konnte er sich nicht enthalten, ihr, indem er mit seinem Fuße den ihrigen nahe, durch einen sanften, sächlichen Druck auf denselben zu beraten, wie gern er mit ihr in Verbindung hände.

Zum Unglück aber hatte er nicht bemerkt, daß Gans Dampf ihren Fuß zurückgezogen, und die Mutter dagegen auf die Stelle deselben ihren eigenen gesetzt hatte.

Dieser war aber nicht minder empfindlich als jener der nebzehnjährigen Schönen, denn die Frau Barrerierin klagte schon seit längerer Zeit über sogenannte Krämpfe.

So erklärt sich, daß der verlebte Fußtritt des Baumeisters ihr nicht nur ein Wundgeschick ausbreitete, sondern unter der verarmten Inrentung ihre Leben aus der unersetzten Klemme zu retten, der einseitige japanische Tisch teilnehmend ward und mit dem ganzen Stauffemal jetztwärts taumelte.

Weil aber niemand so unglücklich war, noch sein wollte, Kaffee, Milch, Zucker und Semmel in Wasser für sich allein zu nehmen, ward jeder in Eile den Tisch zurück, so daß er wie ein Ball nach allen Richtungen rund umherflog und fast einen Teil seiner Ladung mittelte. (Fortsetzung folgt.)

lichkeit. Er hat Freie, sich möglichst kurz zu fassen, da sich noch viele Redner zum Worte gemeldet hätten. So etwas war noch nicht vorgekommen. Ein Vorsitzender kam zwar vor Beginn der Debatte die allgemeine Aufforderung an die Kommission richten, es möge sich jeder möglichst kurz fassen; er kam auch auf den einzelnen Redner zur Sache zu sprechen, wenn er sich vom Gegenstand der Beratung entfernte. Aber so plump und ungeschickt, den Redner mitten in den schärfsten Darlegungen zu unterbrechen, war die Bitte, sich kurz zu fassen, ist noch nie eine Kommissions-Vorsitzender gewesen. Sobald Freie geendet, brach denn auch das Ungebeten über den mediocris Redner herein. Müller-Sagan hielt ihm seine laienhaftige Unfähigkeit in der Leitung der Sitzungen vor; die Sozialdemokraten folgten, und als Dr. Baasche (natürlich) den Redner in Schutz nehmen wollte, da stellte sich sogar der sanfte Schröder auf die Seite der offenen Opposition. „Meine Herren, ich habe es nur gut gemeint“, flüsterete mehrmals Herr Dietrich heraus, um das Unmetze zu beschwichtigen. So viel böse und nur zu berechtigte Vorwürfe hat sich noch nie ein Kommissions-Vorsitzender an den Kopf werfen lassen müssen wie der soll-Redner.

Als keine Aussicht mehr vorhanden war, einen Zoll von 12 1/2 M. durchzuführen — und Graf Poldadowski erklärte sich entschieden dagegen, weil man sonst die 150 000 Tabakarbeiter zu heftigen Gegnern des ganzen Zolltarifs mache und weil der Staat für den Fall der Not die höhere Tabaksteuer sich als Reserve vorbehalten müsse — liegen die Völkler mit sich handeln und forderten 110 oder 100 M. Auch diese Anträge wurden abgelehnt und schließlich die Regierungsvorlage von 85 M. mit Mehrheit angenommen.

Vor Beendigung der Sitzung beschloß die Kommission noch, zwar mit dem Plenum gleichzeitig ihre Sitzungen abzubrechen, aber acht Tage früher als das Plenum, also am 8. April statt am 15. April, die Beratungen wieder aufzunehmen. Graf Poldadowski jagte für diese Sitzungen die Zahlung von Diktäten zu, doch solle damit keineswegs die Frage der allgemeinen Diktätenszahlung an alle Abgeordnete unangeführt bleiben. Die Angelegenheit wird voranschreiten in den nächsten Tagen vor das Plenum gelangen und dabei ausdrücklich die Forderung der allgemeinen Diktätenszahlung wiederholt werden. Nächste Sitzung der Kommission am Dienstag, 9 Uhr vormittags.

Tagesgeschichte.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag hielt gestern nur eine kurze Sitzung ab, in der er die zweite Lesung des Etats zu Ende führte. Eine längere Diskussion entfiel ihm nur bei dem Kapitel „Zölle“. Hier beantragte die Budgetkommission, die Einnahmen aus den Zöllen um 12 Millionen Mark höher einzusetzen, als im Etat vorgesehen war. Hierdurch soll die Zinsausleihe überflüssig gemacht werden.

Nachdem der Reichshauspräsident Herr v. Thielmann erklärt hatte, die Regierung werde sich dem Kommissionsantrag nicht widersetzen, gelangte derselbe zur Annahme.

Preussischer Landtag.

In Abgeordnetenhause wurde gestern zunächst der Regierungsentwurf des Dienstentlohnens evangelischer Pfarrer des Konfessionsbezirks Brandenburg a. M. und der die Rückgabe für die Witwen und Waisen evangelischer Kirchenbesitzer des Bezirks in erster und zweiter Lesung angenommen. Dann wurde die zweite Beratung des Fiskusatzes fortgesetzt. Die Debatte kam zunächst über den jedes Jahr wiederkehrenden Veritätsfreit nicht hinaus. Der nationalliberale Abg. v. Knapp schien sich zwar über andere Dinge, wie die Verdrängungsfrage der Oberlehrer und die Reform der höheren Schulen auszusprechen, aber ganz genau weiß man nicht, denn der Redner liest seine Worte total unverständlich. Der ultramontane Herr Dietrich bestien denn die Menge — im paarer Nebenvertrieb, um ungehörig die Rede, welche vor ein paar Tagen im Amstuhder, der katholische Herr Dautenberg gehalten hatte, noch einmal zu wiederholen. Auch er verlangte die Peinlichung der noch bestehenden Nationalprekäre, welche über die Jurisdiktion der Grafen Schwetters gegenüber den Diakonissen und was dann den nationalliberalen Abg. Friedberg, der die Katholiken an ihre mittelalterliche Inquisition erinnert hatte, nach, daß in Königsberg i. Pr. von dem Bischof v. Saldern im 17. Jahrhundert der Verzicht der Einführung einer evangelischen Inquisition unternommen worden war. Auch der Staatsminister antwortete dem Abg. Dietrich ungeschicklich, was er dem Abg. Dautenberg schon gesagt hatte. Die Regierung will mit dem Zentrum möglichst in gutem Einvernehmen leben, will ihm auch in der Frage der Grafen Schwetters so weit wie möglich entgegenkommen, nur muß das Zentrum Gleiches mit Gleichem vergelten.

In einer pikanten Auseinandersetzung kam es zwischen dem ultramontanen Abg. Trimborn und dem nationalliberalen Abg. Geyern. Herr Trimborn hatte ein Bonquet von antikatolischen Auslegungen des Sultan Abdul-Rezzak zusammengestellt. Er erzählte, daß ein Medner über Cholera und über die Erbkränke in Spanien gesprochen und dann hinzugefügt habe: „Schlimmer als alle Verheerungen sei es, daß die Jesuiten wieder über den Kontinent kämen“. Ein anderer hatte die katholische Heiligscheuerei als „Quasid“ bezeichnet, ein dritter geäußert: „Die deutschen Völker soll kein Papst und kein Teufel überwinden“, ein vierter, noch dazu ein Barver, soll von dem Zentrum als von den Götzen, die die Krone des Königs ihm umlathen, gebrochen haben. Herr v. Geyern behauptete demgegenüber, daß der Sultan Abdul-Rezzak durch ein freudvolles Kländchen verlor. Dem Zentrum aber werde die Zuteilung von alten Zeiten her noch immer in den Stunden.

Damit endete die konfessionelle Debatte vorläufig. Der Volsing und unterzog die preussische Schulpolitik in den politischen Umstellungen einer scharfen Kritik. Dann vertagte sich das Haus auf heute.

Der Freundschaftstag wird aus Amerika als Doktor zurückkehren. Am Donnerstag hat ihm die Harvard-Universität in Cambridge diesen Titel verliehen und Wilhelm II. hat seinen Vetter zur Verleihung dieses Titels, der höchsten Ehre, die Amerika ausstellen kann, feierlich beglückwünscht. Damit ist die Sache erledigt und nicht abgethan. Die Föhrung des verheiratheten Titels wird dem Reich in Deutschland mancherlei Schwierigkeiten bereiten, da dieser Titel hier nicht als vollwertig angesehen wird. Alle, die sich in Amerika den Doktorhut geholt haben, müssen dies bei Anwendung des Titels ausdrücklich angeben, sonst werden sie bestraft. Völlig ist mir's jetzt anders!

In Cambridge hat sich Prinz Heinrich auch über seine Eindrücke von der Amerikareise ausgesprochen. Er gab der Föhrung Ausdruck, daß seine Reise die Freundschaftsbände zwischen beiden Völkern noch fester geknüpft haben würde. Wenn das das Resultat seines Besuchs sein sollte, so will ich mir gern nachhaken lassen, daß ich mich dem gleichzeitigen Interview durch über tausend amerikanische Prebente unternommen habe und ebenso die, um es offen zu sagen, Unbequemlichkeit hinnehmen, welche mir das behändige

Drücken geschlossener Photographen bereitet. Glauben Sie mir, die Amerikareise war für mich ein Hochgenuss!

Zu bemerken ist noch, daß Prinz Heinrich der Harvard-Universität im Auftrag seines Bruders eine Anzahl Photographien von Denkmälern überreicht hat. Welcher Denkmäler, darüber schweigen die Berichte. Sollte es sich etwa gar um die Statuen der „Sieges-Aller“ handeln?

In anerkannter Weise ist der Postgelbesamt reorganisirt worden. Der Postminister hat die Ausweisung der Postämter aus ihrer öffentlichen politischen Verwaltung befohlen. Die Telephonämter an jener Verwaltung haben es auf die Aufhebung nicht ankommen lassen, sondern den Verwaltungsplan verlassen, nach Schluß der Verwaltung jedoch sich vor dem Saale angeordnet und dem überwachenden Beamten ein Hoch ausgerufen. Gegen das Verhalten des Postgelbesamts ist von dem Leiter der Verwaltung, Gen. Brühns, sofort Beschwerde beim Polizeipräsidenten eingereicht worden. Dieser hat darauf nach der Bresl. Ztg. wörtlich folgenden Bescheid erteilt:

„Auf Euer Wohlgebornen heut hier eingegangene Beschwerde vom 4. dieses Monats wider den Postgelbesamts-Kommissarius habe ich erwogen und erachtet, daß ich bereits vor deren Eingang die Verwaltungskommission der Sachverhalt festzustellen, daß sich hierbei das Vorgehen des genannten Beamten als durchaus inoffensiv und mit den bestehenden gesetzlichen Vorschriften nicht vereinbar erwies, und daß ich deshalb gegen den Beamten eine empfindliche Disziplinarstrafe verhängt habe.“

Sie sind neugierig, ob der Bescheid auf die Beschwerde gegen die gellern zu unredt ausgeführt öffentliche Gesundheits-Versammlung in Halle ebenso angewendet ausfallen wird.

Der frühere konservativ Abgeordnete Kammergerichtsrat v. Uchtritz und Steinrich ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Er vertrat von 1878—1889 den Kreis Müllrich-Trebitz im Abgeordnetenhaus und gehörte in den 80er Jahren auch einmal kurze Zeit dem Reichstag als Vertreter des Kreises Grünberg-Friedland an.

Gegen den Antisemitischen Völkler, den schädlichen früheren verantwortlichen Redakteur der Staatsbürger-Zeitung, ist von der Staatsanwaltschaft ein Haftbefehl erlassen worden. Nach der Staatsb. Ztg. hält Völkler sich in Wien auf.

Immediatgericht. Die Neue Pol. Kor. meldet, es sei dem Kaiser aufgefallen, daß auf seinen Befehl ohne spezielle Entscheidung an die Ministerien zu abgegebenen Immediatgerichte vielfach nicht seiner Absicht entsprechend behandelt und erledigt worden sind. Es soll deshalb fortan kein Immediatgericht von den Behörden ohne spezielle Entscheidung Wilhelm II. erledigt werden.

Ausland.

Oesterreich. Der Ausnahmestand in Triest war am Donnerstag Gegenstand der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses. Der Ministerpräsident vertheidigte wieder die brutalen Maßregeln der Regierung sowie das rücksichtslose und mörderische Vorgehen des Militärs. Körper nannte die Triester Arbeiterklasse „arbeitshungriges Gekind“ und malte das anarchische Schreckgespenst an die Wand. Der Ausnahmestand könnte nicht eher aufgehoben werden, als bis es den anarchischen und sonstigen unruhigen Elementen zum Bewußtsein gekommen sei, daß „die Gewalt der Autorität ihrer Lust am Verbrechen vorgeht“.

Eine andere Missanpassung war von dem ersten Bureaukraten eines Polizeikreises nicht zu erwarten. Was weiß ein solcher hochgeborener Herr von dem Ringen und Kämpfen des Proletariats, wie kann ein von Altknaus und Hofluft umnebeltes Gehirn ein Verständnis haben für die gewaltigen sozialen Strömungen der Zeit? Ueberall wissen die Regierungsmenschen nur ein Mittelmittel: Plünte und Säbel!

Wenn die bürokratische Rücksichtslosigkeit des Ministers aber als Milderungsgrund für seine Vertheidigung der Gewaltmaßregeln in Triest gelten kann, so giebt es keine Einschränkung für das Verhalten der Parteien im österreichischen Parlament. Alle bürgerlichen Parteien erheben sich mit der Aufrechterhaltung des Ausnahmestandes einverstanden. In ihre Parteigewissen im österreichischen Parlament fanden mit ihrem Protest allein da. Die Unzufriedenen, die mit radikal-demokratischen Absichten hantieren, enthielten sich der Abstimmung. Der Wiener Korrespondent des Vorwärts nennt das Verhalten der bürgerlichen Parteien mit Recht eine Folge des angeordneten knechtischen des Oesterreichs.

Ungarn. Zu wilden Szenen kam es am Freitag im Abgeordnetenhause wegen der Unzulässigkeitsklärung des Mandates eines Abgeordneten. Die Sitzung mußte geschlossen werden.

Frankreich. Die Einführung des Petroleummonopols ist am Donnerstag von der Deputiertenkammer abgelehnt worden.

Belgien. Die Bewegung für Verfassungsrevision und allgemeinen Wahlrecht wird mit allen Kräften weitergeführt. Am Donnerstag abend wurde in Brüssel eine große Volksversammlung abgehalten, in der Anhänger der Verfassungsrevision sprachen. Vonderelbe setzte es durch, daß wiederum ein Telegramm an den König abgeandt wurde, in welchem er auf den Ernst der Lage aufmerksam gemacht wurde. Nach der Versammlung kam es zu Zusammenkünften der liberalen und sozialistischen Studenten mit der Polizei und Gendarmen. Letztere gingen gleich sehr rücksichtslos vor und schlugen mit den Säbeln los. Zwei junge Leute wurden schwer verundet, einige toll in Brüssel eine große Massen-demonstration veranstaltet werden. Die belgische Regierung ist auf keinen Fall bereit, dem Verlangen einer Verfassungsrevision nachzugeben. Andererseits hat sie aber große Angst vor der steigend in Bewegung im Volk. So sind alle Truppen zum Einschreiten bei Demonstrationen marschirt. Die Vorhörer der Eigenbahnhaltungen haben geheime Befehle, nach welchen sie Zugpfeiler zu stellen haben, mit denen erforderlichenfalls die Truppen besetzt werden sollen. Die Lage in Belgien ist sehr ernst.

Italien. Von einem Gesicht unserer Jungen aus politischen Gründen wird aus Alfensina (Romagna) von einem bürgerlichen Deputiertenbureau gemeldet: Der dort bestehende Klub monarchistischer gemittler Gemäßigter hatte eine Anzahl junger Republikaner zu einem Verhörsungsbankett eingeladen. Als die Gäste sich entfernt hatten, wurde bemerkt, daß das Bild des Königs fehlend worden war. Die jungen Monarchisten stellten nun auf der Straße die Republikaner wegen des Schimpfes zur Rede, und bei dem darauf entziehenden Gaudium ergab ein monarchistischer Schüler einen Revolver und erschlug einen republikanischen Kommitteeten. Die Polizei rettete den Mörder mit Mühe vor der Wut der Menge.

Türkei. Der Verfolgungswahn des Sultans nimmt immer größere Dimensionen an. Der Beherrscher aller Gläubigen hat sich nicht mehr sicher und Verfassungen angelegener Verhältnisse sein und etwa: „Nichtiges, in allen türkischen Kreisen herrscht ein Gefühl der Unzufriedenheit und gegenständig Migrationen. Der Herr. Ba. wurde am Mittwoch aus Konstantinopel mitgeteilt: Es sind neue sensationelle Verhaftungen vorgenommen worden. In der Marineflotte wurden 40 Kadetten festgenommen, aber auch vor Überlebenden schrecken die Schergen des Wilden Käses nicht zurück. Vergangene Nacht fuhr der Kommandant von Stambul, Marischal Sab Eddin in Begleitung von 30 Mann nach der Bringen Insel, wo die Verhaftung zweier sehr angelegener Militärs, der Generalleutnants Necim Pascha und Schafir Pascha vorgenommen wurde.

Amerika. Kolonialpolitik. Die Franz. Ztg. veröffentlicht folgende Depesche aus Manila: Das amerikanische Kriegsdepartement hat einen kriegsgerichtlichen Prozeß gegen Major Waller und Leutnant Day vom amerikanischen Marinekorps wegen Grausamkeiten, die sie an Eingeborenen auf der Insel Samar begangen haben, angeordnet. Einer der Eingeborenen sei an einen Baum gebunden und langsam zu Tode getötet worden. Am ersten Tage hätten sie ihn durch Schiffe aus einem Revolver am Oberlicht verundet und zwar in Gegenwart einer Anzahl Eingeborener, die herbeigekollt worden waren, um die Ausführung der Bestrafung zu sehen. Am zweiten Tage wurde er in beide Arme gekollt, am dritten Tage in den Leib und am vierten Tage wurde er getötet. Beide angeklagte Militärs seien geachtet und als tapfer bekannt. Ihre Freunde sagen, wenn die Strafen wahr seien, müßten die Leiden und Entbehrungen der Expedition nach Samar im Dezember je verrückt gemacht haben.

Amerika. Die Herstellung des zentralamerikanischen Kanals ist wieder einmal in Frage gestellt worden. Die Regierungen der Staaten von Nicaragua und Costa Rica, durch deren Gebiet der Kanal gelegt werden sollte, haben sich jezt unbeeinträchtigt gegen ihre Erlaubnis zum Kanalbaue, die sie den Vereinigten Staaten schon gegeben hatten, zurückgezogen.

China. Ein neuer Vorkaufmann? Aus Petersburg wird gemeldet: In die Stadt Churtorkan in der Provinz Jehn in Korea drangen 500 Boxer ein, kramten die Häuser nieder, raubten das Eigentum, und führten 45 Koreaner als Gefangene fort. Nach dem Eintreffen koreanischen Militärs wurden die Boxer mit großen Verlusten getrieben. — Die koreanische Regierung fürchtete den Vorkaufmann für Ausländer ein. — Die Zurückgabe von Tientsin an die Chinesen wurde in einer Unterredung mit einem Korrespondenten der Times vom Minister Juanchiitalt energisch verlangt. Derselbe erklärte sich auch bereit, eine Verbesserung des Verhältnisses durchzuführen. — Wenn die Mächte sich auf die Befestigung Tientsins verstehen, kann dieser Ort noch einmal die Ursache neuer Konflikte mit China werden.

Der Allgemeine Konsum-Verein

hielt gestern abend eine außerordentliche General-Versammlung ab zum Zweck der Statuten-Änderung. Es waren nur etwa 200 Mitglieder anwesend, beauerlicherweise fehlten besonders unsere Parteigenossen. Nach Erklärung des Referats durch den Genossen Ehardt als Vorsitzenden der betreffenden Kommission wurde Genosse Siewenty zum Leiter der Versammlung gewählt und paragrafenweise in die Beratung des Statuts eingetreten. Die Kommission hatte eine Erweiterung der Zweede des Unternehmens durch Errichtung einer Sparkasse beantragt, um den Mitgliedern Gelegenheit zum Ankaufen von Spargeldern zu geben und diese zu verzinsen. Der Antrag wurde nach längerer Diskussion mit erheblicher Mehrheit abgelehnt. Angenommen wurden nach dem Vorschlag der Kommission die Bestimmungen über die Mitgliedschaft mit dem Zugabe, daß niemand Mitglied werden darf, der bereits einem anderen am Ort bestehenden Konsum-Verein angehört und daß ausgeschlossen werden kann, wer mit Gegenwärtigen Handel treibt. Hierzu wurde ausgeführt, daß der Verein sich eine Handhabe geben müsse gegen die Elemente, die jetzt den Verein dadurch schädigen, daß sie unter Ausnutzung der Notlage oder Unkenntnis der Mitglieder die Preise ranntenmarken zu einem niedrigeren Preis anbieten als derjenige, den die Lieferanten an den Verein abfragen müssen, aufkaufen und damit Geschäfte machen. Bestimmt wurde ferner, daß sich jeder Genosse mit mehreren Geschäftsanteilen beteiligen kann, jedoch nicht mit mehr als 50, und hierzu festgelegt, daß die Vergütung dieser Anteile nicht unter 4 Proz. stehen soll. Angenommen wurde der Antrag der Kommission, alljährlich 1 Proz. des Reingewinns dem Referatsfonds zuzuführen, ferner, daß von der General-Versammlung bestimmte Spezialreferatsfonds geschaffen werden können, z. B. ein Dispositionsfonds, aus welchem die Verwaltungswahlrechte zu gemeinnützigen Zwecken entnehmen und in Not befindliche Mitglieder durch Darlehen unterstützen kann, auch wurde bestimmt, daß der Verein ein gemeinsames zur Bildung eines Unterweisungsfonds für alt und unbalig gemordenes Personal des Vereins verwendet werden kann. Mit erheblicher Mehrheit wurde ferner der Vorschlag der Kommission, daß die Kugenganz (Dividende) für Materialmarken die Höhe von 12 Proz. nicht überliegen solle, angenommen. Auf Antrag des Genossen Siewenty, der durch Anträge der Genossen Glens, Schade und Thiele amendiert wurde, wurde dem Paragraphen 50 ein Abzug angefügt, wonach der Vorstand berechtigt ist, im Falle nachgewiesener Bedürftigkeit, die durch Krankheit, Unglück oder Arbeitslosigkeit entstanden ist, den Mitgliedern im Laufe des Geschäftsjahres gegen Ablieferung der Marken eine Abzahlungsdividende zu zahlen. Diefelbe soll vorläufig 8 Proz. für Materialmarken und 6 Proz. für Fleischmarken betragen. Voraussetzung ist, daß der Reingewinn in dieser Höhe sich erwarnt läßt. Die Differenz zwischen den 8 Proz. und der vorbedingten Dividende wird den Mitgliedern nicht abbezogen. Die Kommission hatte beantragt, daß den Mitgliedern 1 Proz. Dividende statt 1 von 100, sondern bei 12 Proz. Dividende beispielsweise 1 von 12 abbezogen werden soll. Die Versammlung verwarf diesen Vorschlag mit großer Mehrheit und traf die Bestimmung, daß kein Abzug gemacht werden soll, entsprechend einem Antrage des Genossen Thiele. An der Begründung dieses Antrages hatte Genosse Thiele darauf hingewiesen, daß es im höchsten Maße ungerade ist, die Mitglieder, die in Not geraten seien und diese Vorbedingte sich holen, dafür durch den Abzug zu bestrafen, um so sehr, als dieser Abzug von 1 Proz. Dividende eine direkt wucherische Kapitalverleugung bedeuten würde. Ein Theil der Verwaltungsmittglieder hatte in lebhafter Weise um Ablehnung des Antrages Thiele gebeten, da damit unredlichen Elementen eine Handhabe gegeben sei, den Verein zu schädigen. Die erdrückende Mehrheit der Versammlung konnte die Bestürkungen der Verwaltungsmittglieder nicht für berechtigt anerkennen, um so weniger, als die Annahme des Antrages Siewenty, der sich wörtlich aus dem ersten Entwurf der Kommission stammt,

dem Vorstand nicht die Verpflichtung sondern nur die Berechtigung zum Ausschließen einer solchen Mitgliedschaft besteht.

Auf Antrag Stahlmann wurde hierauf die Statutenberatung abgebrochen. Es sind erledigt worden die Paragraphen 1-6, § 10, § 21 erster Satz, wonach bestimmt wird, daß außerordentliche Generalversammlungen einberufen werden müssen, wenn mindestens 3 Proz. der Mitglieder darum antragen, § 45 (gefallen infolge Ablehnung der Sparkasse) und § 50. Ferner ist zu § 7 durch Beschluß festgesetzt, daß das Eintrittsgeld 1 M. betragen soll.

Es folgte dann Beratung des Antrages der Verwaltung auf Erstattung neuer Verlaufsstellen. Beschlossen wurde nach eingehender Diskussion, zur Entlastung der Präzise in der Bilanzmitrage eine neue Präzise zu errichten. Ein Antrag der Kommission für die Beratung der Statuten eine Entschädigung zu gewähren, wurde auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung gelegt, desgl. ein Antrag des Lagerhalters Lehmann, ihm einen Inventuramtsausweis zurück zu erstatten. Gericht wurde dann, daß die Generalversammlung entgegen dem Beschlusse früherer Versammlungen bereits zum zweitenmale am Freitag stattgefunden habe. Es sei der Sonnabend dafür festgesetzt. Genosse Reinwand beantragte, falls ein solcher Beschluß beschle, ihn außer Strafe zu setzen, da dadurch einer großen Anzahl von Mitgliedern, den gemerkelt sind, ein großer Schaden, die Möglichkeit genommen werde, in der Generalversammlung zu erscheinen. Hiergegen erhoben eine Anzahl Mitglieder förmlichen Widerspruch, wobei es zu tumultuariösen Szenen kam. Der Antrag des Genossen Reinwand wurde aber angenommen. Genosse Gräff reichte gegen die Annahme einen Protest zu Protokoll ein. Von einem Mitgliede Gehard wurde schließlich der Antrag gestellt, die Versammlung vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats leiten zu lassen, nicht vom Genossen Schwint. Der Antrag wurde ohne Diskussion abgelehnt, worauf nach Vertagung des Protokolls um 12 1/2 Uhr Schluß der Versammlung erfolgte.

Bedenklicher Weise ist von unseren Parteigenossen der gestrigen General-Versammlung nur ein geringes Interesse entgegengebracht worden. Von denen, die vor einigen Wochen durch Teilnahme an der Versammlung und Wahl von Parteigenossen in den Aufsichtsrat das Vertrauen erkennen ließen, mitwirkten an der gesunden Entwicklung des Vereins, waren nur wenige erschienen. Das gilt geltend um so schwerer ins Gewicht, als gerade bei der Statutenberatung Gelegenheit gegeben war, grundlegende Bestimmungen zu treffen. Im General-Angebot ist gestern Abend von dem Mitgliede Gehard, das sich in der Versammlung so auffällig bemerkbar machte, eine Einleitung veröffentlicht worden, nach welcher alle Mitglieder, die nicht wollten, daß eine Statuten-Änderung beschlossen werde, welche die Rechte der Mitglieder beschränken würde, so daß der Vorstand künftig machen könnte, was er will, in der Versammlung erscheinen sollten. Allen Anschein nach war eine ganze Anzahl Mitglieder mit solcher vorgefaßten, durch nichts begründeten Meinung in die Versammlung gekommen, so daß die bewegten Szenen, die ab und zu zu verzeichnen waren, nicht unerklärlich sind. Der Einfluß solcher Elemente kann wirksam nur paralysiert werden, wenn die sozial fortgeschrittenen Mitglieder vollständig in den General-Versammlungen erscheinen und diesem aus Verantwortlichkeit und gewissenhaftem Interesse geborenen Geiste das Prinzip des Fortschrittes entgegenbringen. In den Konjum-Vereinen soll und darf nicht Politik getrieben werden, und es wird auch keine Politik getrieben. In jenen, die solche Vor-

würfe machen, thun dies nur, weil ihre Stellung unhaltbar geworden und in Stadium gelangt ist, wo persönliche Direktiven und langwierige Ergebe an Stelle sachlicher Argumente treten müssen. Dem Konjum-Verein sind in seinem eingezogenen unpolitischen Rahmen aber bestimmte soziale Aufgaben gestellt, auf deren Erfüllung zu dringen nur Sozialdemokraten die Pflicht haben. Und aus diesen Gründen erwarten wir, daß die demnächst stattfindende General-Versammlung, die die Statutenberatung zu Ende führen soll, so zahlreich als möglich von den Parteigenossen, die Mitglieder des Allgemeinen Konjum-Vereins sind, besucht wird.

Aus dem Reich.

Berlin. Ueber den Mord auf dem Lempelhofer Felde, von dem wir gestern bereits unter letzte Nachrichten berichtet, wird nach berichtet: Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß Gaudin mit zwei Dragonern des 2. Dragoner-Regiments Beziehungen unterhielt, welche nach ihren eigenen Angaben nach dem 9. Februar mit Gaudin zusammen gekommen sind. Gaudin habe ihnen gegenüber die Absicht geäußert, mit seinen Genossen nach Frankfurt zurück zu kehren. Ferner wird nach einem dritten Bekannten des Gaudin geäußert, welcher ihn mehrfach in seiner letzten Stellung besucht hat. Eine genauere Bekanntschaft der Verdie hat fünf Kopfwunden festgestellt, die wahrscheinlich alle von Schellenbein herrühren. Aus dem Zustande der Verdie beim Aufbruch geht hervor, daß zwischen dem Toten und seinem Mörder ein Kampf stattgefunden hat, und der Tötung eine unethische Handlung vorausgegangen ist. Es wird vermutet, daß Gaudin auf einem Tauschboden in der Nähe eines Soldaten seinen gelernt und mit diesem verbotene Beziehungen angeknüpft hat.

Leipzig. In den Köpfen der Gemeinde Gröbba bei Riesa sind große Schilberträge entdeckt worden. Der Gemeindevorstand Ditz wurde von seinem Amte suspendiert.

Großfau. Aus Grundt vor einer ihm wegen arger Mißhandlungen seiner Untergebenen in Aussicht stehenden Beförderung erwidert sich in seiner Majorität die Unteroffizier Rehmelt von der höchsten Artillerie-Abteilung.

Kassel. Die Kosten des Zehrertragnungsprozesses belaufen sich auf 35000 Mk., wovon 17000 Mk. auf Gebühren an Zeugen und Sachverständige fallen.

Vermischtes.

* **Mit Voricht aufzunehmen** sind die Gerüchte über die Entdeckung einer Spur von Andree, die wir gestern unter letzte Nachrichten wiedergegeben haben. Die Quellen, aus denen sie stammen, sind unzuverlässig, und es wird auch schon berichtet, daß die Judonitsch-Oberleitung erklärt, sie habe die von ihren Beamten angelegten Nachrichten nicht autorisiert.

Somit liegt dazu nach folgende Meldung vor: Ein Telegramm der Evening World aus Winnipeg berichtet, die Eskimos gäben die Möglichkeit der aus Fort Churchill angekommenen Mitteilungen zu, daß Andree und seine Begleiter von Eskimos ermordet worden seien, bei denen Andreas Ballou landete. Beim Absteigen feuerte einer der Aufschiffer sein Gewehr ab, was von den Eskimos als Zeichen der Feindseligkeit betrachtet wurde. Es folgte ein Kampf, worin alle Weißen getötet wurden. Bei den Eskimos wurden Tabakbeutel, Messer und Kartuschen gefunden, von denen man annimmt, daß sie den Weisenden gehörten. Der in Fort Churchill stationierte Agent der Hudsonbay-Company sucht nach Weisenden.

* **Schiffsuntergang.** Der Dampfer der Amerika-Linie Wasland kollidierte Donnerstag Abend mit dem Dampfer der Coulson-Linie Harmonids in der Höhe von Solthead.

Gesteher sank: die Passagiere und die Mannschaften sind gerettet. Wasland war von Liverpool nach Philadelphia unterwegs. Die Passagiere, deren Zahl 114 betrug, sowie die 89 Mann starke Besatzung wurden von der Harmonids aufgenommen.

* **Auch einer, der seinen Beruf verfehlt hat.** Der vor wenigen Tagen zurückgetretene ungarische Botschafter in Wien erklärte, als er sich von Beamten seines Hoforts verabschiedete, daß er als gewöhnlicher Journalist sein Vuhagehalt als Minister im Betrage von 8000 Kronen jährlich dem Pensionfonds der Journalisten identen werde.

* **Ein gutes Geschäft** hat Miss Stone infolge ihrer Epaupenheit bei den macedonischen Häusern gemacht. Wie dem Daily Telegraph aus Salonik berichtet wird, hat sie einem amerikanischen Verleger die Erzählung ihrer Gesandtschaft für 40000 Mark verkauft; sie wird ferner eine Vortragstournee durch die Vereinigten Staaten machen, für die sie 140000 Mark erhalten soll. Zu diesem Zwecke wird sie in kurzem nach Amerika abreisen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 8. März. Gestern fand eine antijemische, von ca. 5000 Personen besuchte Versammlung statt. Der größte Teil der Besucher waren Sozialdemokraten. Schon der erste Teil des Abends, das Referat des Reichstagsabgeordneten Werner über die Postarbeitsverhältnisse, verließ in einer Weise, daß die Polizei mit Mühseligkeit drohte. Als dann Graf Büdler zu sprechen begann, heizte sich die Erregung unter den Sozialdemokraten noch mehr. Bei der Aufforderung des Redners, die Juden zu hauen, löste die Polizei die Versammlung auf.

Märburg, 8. März. In Heiligenstein erschlug ein 20-jähriger Laubhauer seine Mutter und den herbeieilenden Anecht, weil die Mutter gegen seine Heiratsspläne war. Die Schwägerin rettete sich durch die Flucht. Der Mörder vergrub die Leiche der Mutter unter dem Dünger, die des Anechts unter den Kartoffeln im Keller.

Madrid, 8. März. Gestern fand eine Studenten-Land-gebung hier statt. Ein Student hatte sich vor Gericht geweigert, auf das Evangelium zu schwören, weil er nur an seine Ehre glaube. Der Richter ließ ihn einerkennen. Der Unterrichtsminister wurde daraufhin interpelliert. Er erklärte, die Abschaffung des religiösen Eides werde demnächst dem Votum der Cortes unterbreitet werden. Mittlerweile soll der Student freigelassen werden.

Newyork, 8. März. Ein Eisenbahnzug, der nach dem Westen ging, stieß bei Del Rio mit einem anderen Zuge zusammen. Es wurden dabei 15 Personen getötet, zahlreiche andere verletzt. 9 Personen wegen verbrannt. Es sollen insbesondere Einwanderer in dem Verunglückten gewesen sein.

An die Arbeiter von Rehmisdorf, Bunsdorf und Umgebung.

(Eingekandt.) Am Sonntag, den 9. März, werden hier Unterdriffen gesammelt, um über die Stimmung unterrichtet zu sein, welche für die Errichtung eines Konjumvereins vorhanden ist. Das Eintrittsgeld soll 1 Mark, die Hofsumme 30 Mark betragen. Die Vorteile eines Konjumvereins an dieser Stelle näher darzulegen, ist wohl überflüssig. Besonders in jetziger Zeit soll der Arbeiter an seinem Konjumverein Nutzen finden. Man lorge deshalb dafür, daß viele Unterdriffen zu verzeichnen sind, X.

Verantwortlicher Redakteur: H. Weismann in Halle.

Fortlaufend bedeutende Eingänge der bevorzugtesten

Frühjahrs-Neuheiten

in

Kleiderstoffen, Konfektion und Damenputz.

Die neuen Kollektionen umfassen die ansehnlichsten Modeerscheinungen von der einfachsten bis zur elegantesten Art und sind für den hiesigen Platz meist von der Firma engagiert.

Die Preise für sämtliche Neuheiten sind, wie alle übrigen Artikel, auf das denkbar Niedrigste festgesetzt.

Entzückende Neuheiten in

Wasch-Seide

für Blusen und Costumes das Meter von 60 Pfg. an.

Reinwollene

Cheviots

in allen neuen Farben das Meter von 50 Pfg. an.

Aussergewöhnlich billige Preise.

Kalle a. S. Geschäftshaus J. Lewin Marktplatz 2-3.

Größtes Warenhaus der Provinz Sachsen.

Cravatten.

Plastron „Bülow“, Stück 25 Pfg.
 Plastron „President“, Stück 40 Pfg.
 Plastron „Prinz Heinrich“, Stck. 60 Pfg.
Hochmod. Plastrons für
 1,00, 1,25, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25 Mk.
 Confirmanden-Schleifen
 Stück 15, 20, 25, 30 bis 60 Pfg.

Herren-Kragen

in allen Façons, Leinen, 4 fach.
 Stück 35 40 45 50 55 Pfg.
 1/2 Dtzd. 2.00 2.20 2.25 2.75 3.00 Mk.

Wiener Kragen

Stück 30 Pfg., 1/2 Dutzend 1.70 Mk.

Wiener Manschetten

Paar 50 Pfg., 1/2 Dtzd. 3.00 Mk.

Handschuhe

-Confirmanden, Glacé, schwarz,
 Paar 1.00, 1.10, 1.50, 1.75 Mk.

Damen-Glacé, farbig.

Ein Posten à Paar 95 Pfg.
 Ein Posten à Paar 1.35 Mk.

Saison-Neuheiten.

Ecrü-Spitzen, gebogt.
 Ecrü-Medaillon-Spitzen.
 Ecrü-Entredeux-Spitzen.
 Ecrü-Posament-Besätze.
 Ecrü-Spitzen-Kragen.
 Ecrü-Posament-Kragen.
 Ecrü-Spachtel-Kragen.
 Ecrü-Point-lace-Kragen.
 Ecrü-Spachtel-Stoffe.
 Ecrü-Stickerei-Stoffe.
 Ecrü-Spitzen-Stoffe.

Zur Confirmation

und für die

Frühjahrs-Saison

1902

bringe ich in allen Abtheilungen Neuheiten.

Leopold Nussbaum

Hamburger Engros-Lager,
 Halle a. S., Kleinschmieden 6.

Hervorragende Neuheiten.

Gesteppte Seide
 mit Valenciennes-Einsatz und
 Chiné-Einsatz.
 Perl- und Fliedertülle
 mit passenden Borden.
 A-jour-Seide.
 Chiné-Seide
 in grosser Auswahl.
 Atlas-Blenden.
 Gestickte Borden.
 Moderne Schösser,
 Knöpfe, Agraffen.

Weisse Röcke mit Stickerei
 Stück 1.30, 1.50, 1.65 bis 6.00 Mk.

Anstands-Röcke,

weiss und farbig,
 Stck. 1.50, 2.00, 2.25, 2.50, 2.75, 3.00 Mk.

Batist-Röcke,

mit Valenciennes-Spitzen.
 Elegante Neuheiten, weiss und farbig.
 Stck. 3.50, 4.00, 5.00 bis 15.00 Mk.

Korsetts

in allen Weiten.

Frackkorsetts 2.75, 3.50, 4.25, 5.50 Mk.

Drellkorsetts 1.35, 1.50, 1.75, 2.00 Mk.

Empirekorsetts 1.00, 1.35, 1.50, 1.65 Mk.

Confirm.-Korsetts 1.00, 1.35, 1.50 Mk.

Korsett-Schoner

Stück 85, 70, 60, 50, 30 bis 20 Pfg.

Taschentücher

mit Spitze oder Buchstaben.

Stck. 20, 25, 30, 35, 40, 50, 60 Pfg.
 bis 1.50 Mk.

Tüllbarben,

besonders billiges Angebot.

Ein Posten à Stück 25 Pfennige.

Ein Posten

Stickereien für Röcke äusserst preiswerth.

Ball-FüÙe (Glauchaisches Schützenhaus).

Sonntag den 9. März

grosser öffentlicher Ball

mit voller Musik.
 Es ladet freundlich ein Fr. Bronnert.

Fritz Grimm,

Zigarren-Spezialgeschäft
 Teile u. Zubehör. Gute
 empfiehlt allen Kundern,
 die eine wirklich gute
 5 Pf.-Zigarre
 rauchen wollen, seine

No. 58.

Teuchern.

Leder-Ausschnitt, Schäfte,
 Schuhmacher-Artikel
 zu billigen Preisen
Eduard Fehse
 Teuchern.

Kanarienvögelchen verk. Thorstr. 16, III.

Reinhold Schulzes Restaurant,

4 Moritzzwinger 4.

Angenehmes Verkehrslokal. Neu! Orchestron. Neu!
 Sonntag früh Speckfuchen.

Abends Familien-Abend.

ff. Biere. Gute Küche. Holde.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein

Lindenhof, Halle-Kröllwitz.

Sonntag den 9. März

Großer Ball.

Hierzu ladet ergebenst ein Otto Mutterlose.

Die Firma **H. Elkan,** empfiehlt für
Braut-Ausstattungen
 fertige Betten, Bettbezüge,
 Bettlaken, Körper-Tücher,
 Bettdecken, Teppiche, Gardinen
 etc. etc.
 Leipzigerstr. 87.

Zweds Associerung mit Herrn Otto Meyerstein, früher Stute & Meyerstein, bin ich gezwungen,
 zuvor mit meinem kolossal großen Lager zu räumen, und eröffne deshalb einen

Total-Ausverkauf

in Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben

zu ganz enorm billigen Preisen.

Herr Meyerstein übernimmt schon heute die Leitung meines Geschäfts. — Ich offeriere von heute ab:
 Gleg. Herren-Anzüge bisher Mk. 15—25, jetzt Mk. 10—18. Gleg. Herren-Stoffhosen bisher Mk. 3.50—15, jetzt Mk. 2.50—10.
 „ Herren-Anzüge „ „ 18—36, „ „ 12—25. „ Konfirmanden-Anzüge bisher Mk. 12—28, jetzt Mk. 8—22.
 „ Herren-Anzüge „ „ 25—40, „ „ 18—30. „ Burschen-Anzüge bisher Mk. 8—20, jetzt Mk. 5—15.
 „ Herren-Rock-Anzüge „ „ 21—45, „ „ 17—33. „ Knaben-Anzüge, neueste Muster bisher Mk. 3—18, jetzt Mk. 2.50—18.
 „ Herren-Sommer-Paletots „ „ 15—35, „ „ 10—25. „ Knaben-Leibchenhosen bisher Mk. 1—2.50, jetzt Mk. 0.60—1.

Arbeiter-Garderoben in riesiger Auswahl zu erstaunend billigen Preisen.

Verkaufsstelle des Allgemeinen, Giebichensteiner, Trothaer und Kröllwitzer Konsum-Vereins.

Arthur Mendelsohn

Halle a. S.
 Gr. Ulrichstr. 8.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 58

Halle a. S., Sonntag den 9. März 1902.

13. Jahrg.

Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 7. März.
Hausbesitzer-Nacht.

Die städtische Straßenreinigung wird im Juli dieses Jahres noch nicht zur Einführung gelangen. Das ist die neueste Meldung vom kommunalen Stammschöpfung. Die Finanzkommission hat am Donnerstag beschlossen, die Angelegenheit zu vertagen. Die hierfür eingeleiteten 30 000 Mk. sind von ihr getrennt worden. Die Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Sitzung enthält deshalb auch diesen Punkt nicht, obgleich die letzte Sitzung sich schon damit befassen sollte. Die Hausbesitzer haben gegen ihr Einverständnis durch den Magistrat eine glänzende Niederlage erlitten. Wenn es noch der Beweise bedürftig hätte, daß die Stadt Halle nach den Grundrissen der Hausbesitzer verwaltet wird, dann hat der Verlauf der Verhandlungen über die Einführung der städtischen Straßenreinigung diese Beweise erbracht. Man muß wissen, welche Agitation in den Hausbesitzervereinen gegen die Vorlage getrieben wurde, man muß die Versammlungen der kommunalen Wohlvereine in ihren Beschlüssen verfolgt haben, um die Mitwirkung der Hausbesitzer voll wirksam zu können. Bereits vor zwei Jahren erfolgte Vertagung, seit 4 Jahren beschäftigt den Magistrat dieses Projekt in eingehender Weise, zahlreiche Berechnungen sind angestellt, Probeversuche mit der nächsten Meinung sind gemacht worden, Sitzung um Sitzung hat man abgehalten, die Broschüren gingen den Stadtverordneten zu — alles vergebens, die Hausbesitzer sehen in der städt. Straßenreinigung keinen Vorteil, als unterliebt sie. Wenn die Sozialdemokratie in ihrem konsequenten Mißtrauen gegen die kapitalistische Gesellschaft die Behauptung aufstellt, jede Regierung sei nur der Verwaltungsausführer der herrschenden Klassen, dann schließt man sich entgegen, daß sie lediglich sozialdemokratische Schwarzjournale und unbegründeter Besessenen. Was die Regierung für das Reich, ist für die Gemeinde der städtische Verwaltungsapparat. Wir sind gespannt, wie sich unser Magistrat mit dieser neuesten Handlung der Finanzkommission abfinden wird. Er wies durch den Stadtrat Adnanenburg im Berichte der Subkommission nach, daß die Uebernahme der Straßenreinigung durch die Stadt und dadurch bedingte höhere Minderung ein Gebot der Hygiene sei, da nur wenige Städte in Deutschland sich mit einer wöchentlich zweimaligen Reinigung begnügen. Will er sich nicht gründlich desavouieren lassen, dann muß er alles aufwenden, um die städtische Straßenreinigung durchzuführen. Er befindet sich dabei in der angenehmen Gesellschaft der sozialdemokratischen Stadtverordneten, die ihn sicherlich nicht demagen in Stich lassen, wie seine gefährlichsten und geschmeichelten Hausbesitzer.

Damit bei der Sache auch der Dumme zu seinem Rechte kommt, sendet uns ein „Genosse“ folgende Zuschrift:
Ihre bellegenden, rotanfarbenen Ausführungen zur Straßenreinigungsfrage (Sie betreffen den Posten in unserem letzten Artikel, daß es nur recht und billig sein kann, wenn die Hausbesitzer die Kosten der Straßenreinigung tragen. D. Hied.) sind der reine Schmutz auf den gesunden Menschenverstand. Sie müssen recht auf, wie hier die Rechtsfrage liegt. Die Sache ist so einfach, daß nur einer, der nach Nieten gehört, das Nichtigste nicht finden könnte. Wägen Sie nicht auch verlangen, daß den Bewohnern Kalles von den Säugelbäckern das Stiefelputzen bezahlt würde? Dieses Verlangen wäre nicht unbilliger, als wie dasjenige, die Straßenreinigung von den Hausbesitzern zu verlangen. Die Hausbesitzer mit den Agrariern in einen Topf zu werfen, ist wissenschaftliches Unrecht, überhaupt der reine Quatsch. Aber bei Ihnen heißt es „Der Zweck heiligt die Mittel“ und Ihren Zweck kennt man.

Ein Sozialdemokrat, der nach Rechtsgefühl und Vernunft befragt.
Der untereinstimmte „Sozialdemokrat“ scheint bei den Hausbesitzern in die Schule gegangen zu sein.

Was nun?

Als letzter Punkt ist auf die Tages-Ordnung der Stadtverordneten-Sitzung am Montag die Prüfung der Gültigkeit der Stadtvorordnetenwahl im Glauchaer Bezirke gesetzt worden. Da 14 andere Punkte vorher stehen, deren Erörterung zum Teil recht vertraulich sein dürfte, ist die Möglichkeit vorhanden, daß auch am Montag die Entscheidung über die Glauchaer Wahl noch nicht fällt. Die Herren können sich die Zeit nehmen. Eine Prognose darüber zu stellen, wie die Entscheidung wohl lauten wird, ist nach dem, was früher auf dem Gesichte der Wandtafelprüfung hier vorgefallen ist, unmöglich, so sonnenklar auch der Wille der Wählermehrheit zum Ausdruck gelangt ist. Wir können nur wiederholen, was wir bereits vor acht Tagen schreiben, daß nämlich selbstverständlich die Stadtvorordneten über den geheimnisvollen Protest, von dem man nicht weiß, woher er kommt und was er enthält, so entscheiden müssen, als wäre er gegen zwei Mandate gerichtet, deren Inhaber der Mehrheit des Kollegiums angehören. Es wäre der schmachvollste Verrat an ihren Pflichten, wenn sich das Kollegium nicht nachdrücklich sondern von persönlichen Gründen leiten lassen wollte. Am übrigen kann

die Entscheidung so oder so ausfallen, die Glauchaer Wähler werden wissen, was sie zu tun haben.

„Durchaus inoffiziell und ungeschicklich.“

Wie unter Tagesgeschichte in dieser Nummer mitgeteilt wird, hat der Polizei-Präsident von Breslau einen Polizeikommissar, der aus einer öffentlichen politischen Versammlung die Frauen gewiesen hatte, mit einer empfindlichen Disziplinarrakete belegt, weil das Vorgehen des Beamten „durchaus inoffiziell und mit den bestehenden gesetzlichen Vorschriften nicht vereinbar“ gewesen sei. Nun liegt uns dieses Verbot der Stadt Breslau in demselben Königreich Preußen wie Halle, und die Polizeiverordnungen beider Städte haben sich nach dem gleichen Verbot zu richten. Trotzdem ist für Halle nicht billig, was für Breslau recht ist. — Auf gestern abend war eine öffentliche Gemeindefest-Verammlung nach dem Weissen Hof einberufen und als öffentliche Versammlung polizeilich angeordnet worden, worüber die Bescheinigung vorlag. Ganz nach den Vorschriften des Vereinsgesetzes wurde nach Eröffnung der Versammlung ein Leiter derselben gewählt und Genosse Wildenberg als solcher bestimmt. Kaum hatte die Versammlung begonnen, als der anwesende Polizeikommissar Goldmann die Entfernung der Frauen, von denen überhaupt nur zwei anwesend waren, forderte. Vergebens verwies der Vorsitzende den Beamten auf die polizeiliche Bescheinigung über die Anmeldung einer öffentlichen Versammlung, die der sogar Kinder Zutritt haben müßten; vergeblich hob er hervor, daß am Abend zuvor in denselben Lokale die Teilnahme von Frauen an einer politischen Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins unbehandelt geblieben war; vergebens ermahnte er ein Wort der Aufklärung über das ungeschickliche Verhalten — der Kommissar blieb einfach bei seiner Forderung, der natürlich nicht stattgegeben wurde, worauf der Beamte die Versammlung für aufgelöst erklärte.

Mit scharfer Feinheit wurde der Befehl von der Versammlung aufgenommen. Obwohl sich abotzte seine Meinung zeigte, der Aufstufung aktiv, aber keinen Widerstand entgegenzusetzen, entsetzte sich sofort nach erfolgter Auflösung der mit anwesenden Polizisten und rief telephonisch polizeiliche Hilfe herbei, die wahrlich nicht notwendig war. Wie die vier oder sechs Polizisten pfeifend herbeigekommen, war der Saal schon geleert.

Das ist nun schon zum drittenmale während vier Wochen, daß eine Gemeindefest-Verammlung aufgelöst worden ist. Auf die sofort eingelegte Bescheinigung wegen Auflösung der ersten Versammlung ist bis heute noch kein Bescheid eingegangen; obwohl nach der zweiten Auflösung der Vorsitzende, Genosse Thiele, absichtlich hin blieb und dem Beamten sagte, er tue das, damit er ein Strafmandat erhalte und die Sache zur gerichtlichen Entscheidung bringen könne, ist ihm bis heute noch kein Strafmandat zugegangen.

Man sagt, aller anderen Dinge seien drei. Die hiesige Polizei hat den Beamten erbracht, daß auch andere als gute Dinge dreifach sein können. Es wird natürlich auch diesmal sofort Bescheid über die Sache erlassen werden. Als heute Genosse Kühne als Vertreter der gestrigen Versammlung persönlich dem H. Pol.-Anf. W. Schmidt nach dem gesetzlichen Grunde der Auflösung fragte, erhielt er zur Antwort, daß Herr Wende-mann es ablehne, sich näher darauf einzulassen. Wie heißt es doch im Proletariat?

Wer plagt vom frühen Morgen
Sich bis zur späten Nacht?
Wer schloßt für andre Schätze,
Neuenschlichtet und bracht?
Wer treibt allein das Weltentrad
Und hat dafür kein Recht im Staat?
Das sind die Arbeitsmänner, das Proletariat.

Im Zirkus Busch bei den Bändler-Versammlungen aber in den Versammlungen des konterbaitiven Vereins können Frauen weichen sein; kommen aber Frauen in die Versammlungen, dann wird die Versammlung aufgelöst. Man nennt das Gleichheit vor dem Gesetz.

„Wir sind Gerichtsherren!“

In der gestrigen Sitzung der Strafkammer des hies. Landgerichts waren der stud. med. Fris Daumann und der Referendar Rudolf Henne, beide aus Merseburg, wegen ruhelästiger Räumens, tätlichen Angriffs auf einen Polizeibeamten, Beleidigung, verurtheilt. Henne wurde freigesprochen und widerhandelt angeklagt. Beide Herren hatten sich in der Nacht vom 26. zum 27. September v. J. in Merseburg sehr ungebührlich benommen, aber bei dem dortigen Schöffengericht sehr milde Richter gefunden. Sie waren wegen Unflugs, Beleidigung und Widerstandes mit je 136 Mark Geldstrafe davongekommen, wogegen sie und auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt hatten. Der junge Gerichtsherren erließen in der Einjährig-Uniform auf der Anklagebank und beide Herren sind Söhne wohlhabender Eltern in Merseburg.

In der erwähnten Nacht, in der die zur Anlage stehenden Vergehen begangen waren, hatte in Merseburg bei Vernehmung einer Kneipeerhiattgejunden, an der mehrere Gerichtsreferendare teilgenommen hatten. Ein Trupp Kommissionen kam singend und pfeifend die Merseburgerstraße entlang über die Remmartsbrücke gezogen, wo dann der dienstliche Polizeiführer Sachse Ruhe gebot. Die angelegte Öffentlichkeit ließ sich aber durch den Gestaltbeamten nicht stören und zog handhabend weiter nach Merseburg hinein. Als dann der Beamte schließlich zur Notierung der Namen schreiten wollte, trat der Referendar Mademader hervor und schrie: Keinen Sie uns denn nicht! Wir sind Gerichtsherren! Der Beamte beharrte aber bei der Namensfeststellung, woran er von hinten und vorn angepaßt und besonders von Daumann hart gegen das Brustengländer gedrängt wurde. Die jungen Staatsanwälte waren so gewalttätig vorgegangen, daß Sergeant Sachse sich tüchtig wehren mußte, um nicht in die Saale geworfen zu werden. Und die Sache war auch nicht so einfach gewesen, denn der Jurist Henne hatte seinen Kommissionen die Worte zugerufen: Schmeißt doch den Kerl in die Saale. Der Sergeant Schöber, der zu Hilfe gekommen war, befreite schließlich seinen Kollegen und nun wurde Referendar Henne trotz heftigen Widerstandes festgenommen und zur Polizeiwache gebracht. Der Transport war ebenfalls nicht einfach und dauerte etwa eine halbe Stunde, obwohl die Wache nur 5 Minuten von der Brücke entfernt ist. Unterwegs verurtheilte Daumann seinen verhafteten Freund zu befreien, was aber nicht gelang; der Kanabal auf der Straße wurde fortgeführt und die Radfahrer war darauf gefordert, daß in allen Häusern Bürger an den Fenstern erschienen.

Auf der Wache angekommen, — natürlich hatten alle Kommissionen den Verhafteten begleitet — gab es wieder Kanabalgänge; die dahin ansetzten, daß die Angeklagten die beiden Sergeanten Sachse und Schöber anfaßten und sie aufforderten, das Wachtlokal zu verlassen. Es schickte nicht viel, dann waren die Polizisten von den jungen „Gerichtsherren“ aus der eigenen Wache herausgeworfen worden. Als Sachse nochmals Ruhe gebot und ankündigte, von der Waffe Gebrauch zu machen, erklärte Daumann: Das ist Ihr Recht, Sie wissen, ich habe schon lange eine Rife auf Sie, weil Sie mich schon einmal angegriffen haben. Es waren auch begleitende Bediensteten wie: „Polyp“, den Beamten gegenüber getreten worden. Durch das Eingreifen des Wohlwollenden Titelseite und das energische Auftreten der beiden anderen Sergeanten wurden die Ergreifenden dann zur Ruhe gebracht.

Der Vorsitzende schlug den beiden Angeklagten vor, die Berufung zurückzunehmen, da die Strafe sehr mild sei und sie es, weil der Staatsanwalt auch Berufung eingelegt habe, zu riskieren hätten, Gefängnisstrafe zu bekommen. Der Staatsanwalt bezeichnete die Strafe ebenfalls für sehr gering und zog schließlich, nachdem die Angeklagten ihre Berufung zurückgenommen hatten, seine Berufung ebenfalls zurück. Damit war die unangenehme Sache, wie man so zu sagen pflegt, aus der Welt geschafft.

Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Sitzung.

1. Feststellung des Räumerei-Haushaltsplanes für 1902, Kapitel XVI, XVII, XVIII und XIX.
2. Einleitung der Reduktion über Kapitel X (Schulwesen) für 1899.
3. Entlassung der Rechnung über die Geshwister Wöber-Stiftung für 1900 und Nachbescheinigung.
4. Vermietung der Zumballe.
5. Antrag, die Zahlung der Scherengebühren betr. 6. Ausbau der Adenbergsstraße zwischen Breiten- und Viesenauestraße.
7. Ausbau der Bernharbstraße zwischen den Straßen D und E.
8. Petition, den Straßenausbau in Kröllwitz betr.
9. Bewilligung von Mitteln zu Anschaffungen für das Feuerlöschwesen.
10. Festsetzung des Kaufpreises für eine Hospitalkasse.
11. Antrag, die Versicherung der städtischen Feuerberufungsobjekte betreffend.
12. Verzicht Einlegung eines Rechtsmittels in einer Enteignungssache.
13. Kanalreinigung der Dessauerstraße zwischen Ader- und Gartenbergstraße.
14. Bewilligung von Mitteln für das städtische Museum.
15. Prüfung der Gültigkeit der im dritten Bezirk der 3. Abteilung ausgeführten Stadtverordneten-Wahlen.
16. Geschlossene Sitzung.
17. Anstellung eines Polizeibeamten, 2. Befugn.

* 15 Prozent beträgt nach den Beschlüssen der Finanzkommission die Steuererhöhung. Der Magistrat hatte 18 Proz. beantragt. Die Finanzkommission frist aus dem städtischen Etat die Summe von 82 000 Mk.

* Für die Zuckerkonvention hat sich eine Verammlung von Vertretern von 24 benachbarten Zuckerfabriken, welche am Mittwoch hier stattfand, fast einstimmig erklärt. Herr Fabrikdirektor Dr. Künze-Delitzsch schlug eine Produktionsbeschränkung von 10 bis 15 Proz. vor.

Eine für die Presse wichtige Entscheidung hat loben der Erste Strafsenat des Reichsgerichts gefällt. Er hat erkannt, daß ein „Eingekant“, worunter unter voller Namensunterdrückung im Interesse des Publikums ein Mißstand öffentlich gerügt wird, die Ablicht der Beleidigung ausschließt und daher der Strafe des § 183 des Strafgesetzbuches zur Seite steht. — Was

Gardinen-Reste
für 1 bis 4 Fenster
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Grösste Auswahl.
Solide Waren.
Billige Preise.

f. Huth & Co.
Halle a. S., Gr. Steinstrasse 86 u. 87.

Das Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Bekleidung von
ALEX MICHEL, Halle a. S., Kleinschmieden bietet in
Konfirmanden-Anzügen eine ungewöhnlich grosse Auswahl.
 Im Schnitt und Sitz ist jedes Stück vollendet.

Stadt-Theater Halle a. S.
 Sonntag den 9. März 1902
 nachmittags 3 1/2 Uhr
 34. Fremdenvorst. zu Schauspielerbriefen.
Alt-Heidelberg.
 Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm
 Meener-Fischer.
 Abends 7 1/2 Uhr:
 178. Vorst. i. B. N. 49. Vorst. aus. N. 6.
 1. Viertel.
Frau Königin.
 Lustspiel in 2 Akteilen von Franz
 von Schöthan u. Koppel-Gilfeld.
 Stenau:
Martha,
 oder: Der Markt zu Richmond.
 Romantisch-fantastische Oper in 4 Akten
 von Flotow.
 Montag den 10. März 1902
 Abends 7 1/2 Uhr:
 174. Vorst. i. B. N. 125. Abonn. Vorst.
 2. Viertel.
 Gastspiel des Herrn Karl Wenzl v.
 Schauspielerhaus in Komtura.
Die Journalisten.
 Lustspiel in 4 Akten von G. Freytag.

Apollo-Theater
 Direktion: Gustav Pöller
 am Alteschlag, nächste Nähe vom
 Haupt-Bahnhof.
Ticianu???
The 7 Allison,
 Barriere-Akrobaten auf lebenden Fiedelstulen. Ohne Konkurrenz.
Clever und Piccolo.
 Allabendlich köstlicher Vorkurs, und das übrige große
Schlager-Programm.
 Sonntag den 9. März
2 große Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.
 Zur Nachmittags-Vorstellung haben Eltern und Vormünder
 ein Kind frei. Zutreten der sämtlichen engagierten Kräfte.
 Von 1/2 Uhr an
Konzert des gesamten Theater-Orchesters.

Konfirmanden-Hüte
 moderne Facons, gute Qualitäten
 empfiehlt billigt
C. G. Nicolai, Hutfabrik
 Leipzigerstrasse 13.

Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.
 Da mein bisheriges Geschäftslokal binnen ganz kurzer Zeit
 geräumt sein muß, verkaufe die Restbestände meines
Herren-, Knaben-, Arbeitergarderobenlagers
 zu jedem Preise. Ich bemerke, daß noch ein großer Vorrat hochgelegener
Konfirmanden-, Herren- u. Knaben-Anzüge u.
 vorhanden ist, auch diese werden zu jedem Preise ausverkauft.
Laden- und Gabelnrichtung billig zu verkaufen.
S. Korn, Gr. Klausstr. 1.

Walhalla-Theater
 Direktion: Richard Hubert.
Brillantes Programm!
 Sonntag den 9. März 1902
 von 11 1/2 bis 1 1/2 Uhr
gr. Frühlingsopern
 mit Frei-Konzert.
 Nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr
2 große Vorstellungen.
? Comtesse X. ?
 mit ihrer mysteriösen Fallsucht
 durch den Theaterjaal.
Sensationell!
The Marco Twins.
 Die unvergleichlichen, unermitt-
 lichen Grottesk-Komödianten.
 Orig. Borini-Truppe,
 Akrobaten auf rollenden Kugeln.
 Fowel und Fowel,
 erzentische Gymnastiker am Tran-
 volin-Barren.
 Drei Gebr. Williams,
 Landhand-Künstler.
 Emma F. F. F.,
 Gesangs- und Tanz-Soubrette.
 Marie Werdor,
 Original-Gesangs- und Charakter-
 Soubrette.
 Bernhard Marx,
 Original-Gesangs- und Charakter-
 Humorist.
American Bioscope,
 sensationelle lebende Photographien.
 In der Nachmittags-Vorstellung
 haben Eltern, Vormünder, Erzieher
 u. i. w. das Recht, auf je ein Billeit
 ein Kind frei einzuführen.

Zeit. Kämpfes Restaur. Zeit.
 Dienstag den 11. März ladet zum
Kaffee-Tränzchen
 freundlichst ein
 Konrad Kämpfe.

Dauer- Arbeiter-Anzüge
 habe in nur vorzüglicher Ware empfiehlt
 W. A. Kyritz, Halle, Erdel 2.
 Nähmaschine, sowie Wandschrein
 davon samt Schülterhof 1, am Markt.

St. Stephan, Zeitz
 Sonntag den 9. März 1902
großer Kappenball
 mit großer Violonaise und Kappen-
 Verteilung um 10 Uhr.
 Französisch belegtes Orchester.
 Anfang 6 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Alwin Sander.
 ff. Küche u. Keller, frischen Kuchen,
 ff. Biere ff.
Restaur. Felsenkeller, Zeitz.
 Morgen Sonntag
 frische Pfannkuchen.
 Montag von abends 6 Uhr an
 Salzfruchen.
 Fast neue Ringstichnähmaschine
 sofort laufend billig zu verkaufen.
 Goltzstrasse 21, 1 Trepp.

Konfirmation
Schuhwaren

Welt-Panorama.
 Das Riesengebirge.
Gasth. 3 Könige,
 St. Ulrichstr. 36.
 Sonntag
 Wiederabend der „Freien Sängler“
 u. andere ausgeübend. Unterhaltung.
 Joseph Streicher.
Restaurant und Café
„Schmelzershöhe“.
 Morgen Sonntag
 großer
Familien-Abend
 mit Pfannkuchen-Schmaus.
 Es ladet freundlichst ein
 Friedr. Emmer.

Mädchen
 Schnürstiefel 4⁹⁰
 Knopfstiefel 5⁹⁰
 elegant genäht.
Knaben
 Zugstiefel 4⁹⁰
 genagelt.
 Zugstiefel 5⁹⁰
 elegant genäht.

Eröffnung
heute Sonnabend.
English Club
 Hauptgeschäft Berlin
 Spezialgeschäft für
Herren-Hüte
 Halle a. S.
24 Leipzigerstr. 24
 Grosse Auswahl in allen Preislagen.
 Billige Preise. — Gute Qualitäten.

Thielemann's Restaurant u. Hof-
Reis-Speisewirtschaft, Burgstr. 7
 empfiehlt zu jeder Tageszeit:
 Sauerbraten, Beeffleisch, Leber,
 Lendenbraten, warme Würstchen
 täglich frisch, auch außer dem Hause.
 Sonntag den 9. März
grosses Karnevals-Fest
 mit großartigen Hebererzählungen.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Albert Thielemann.

Aufere Konfirmation-
Schuhwaren sind auch für
Damenfüße bis zur
Größe 38 passend.
 Com.-Ges. Max
Tack
 Halle a. S.
 nur
 Gr. Ulrichstrasse 52
 Ecke Schulstrasse.

Zoologischer Garten.
 Sonntag den 9. März
 bis 12 Uhr
Erwachsene 30 Pf.
Kinder 15 Pf.
4 Uhr: gr. Konzert.
H. Wittig's Gastwirtschaft,
 Körnerstrasse 46.
 Sonntag den 9. März 1902
grosser
Harren-Abend
 Gr. Honor. Kappen gratis.
 Es ladet freundlichst ein D. D.
Kothes Restaurant
 Thorstrasse 37.
 Sonntag den 9. März
Großes
Bockbierfest.
 Kappen gratis.
Etiele und Edele werden billig
 repariert, wie bekannt, mit gutem
 gebrauchten Weizenleber, nur bei
 J. Stoenrichs, 191 Alter Markt 11.
 Preisvertrieb 1146.

Schleider-Ausschnitt,
 fertige Schäfte,
 Schuhmacher-Werkzeuge,
 braunen Crème-Lack etc.
 empfiehlt
H. Wiebach,
 Lederhandlung, Nikolastr. 12.
 Kleine Holzwohnung zu vermieten.
 Mannertstr. 54.

Kartoffeln,
 hochfeine Magnum bonum, ff. Neu-
 schäfer, dergleichen sind die besten
 Zwiebelkartoffeln wieder angekommen,
 auch treffen früheblauwe Soofartoffeln
 in den nächsten Tagen ein und offeriert
 alles zum billigsten Preise. Bestellungen
 frei Sand.
 O. Heller, Steinweg 32.
 20 Karanienweid, d. Veffingstr. 8, S. 11.

In nur vorzüglichen Qualitäten
 empfiehlt:
Lederhosen glatt u. gestreift, Rot-
 mal-Anzüge in Blau, Wandker-
 hosen in vielen blauen Blauen und
 Schürzen, Zwirnhosen u. Sackets,
 Barthelembreiden
 W. A. Kyritz, Erdel 2 am Markt.
Thür-Schilder
 Email 40, 50 u. 80 Bfa., je nach Größe.
 Otto Schaaf, Steg 16, 1.
Nöhne
 hiesiger achtb. Eltern,
 welche Musiker werden
 wollen, stellt als Schüler
 gegen monatl. Kosten-
 schuld ein H. Engelmann,
 Kapellm., Zietenstr. 25.

Bettstelle mit Matratze 20 Bfa.,
 Tisch 5, Spiegel 7 Bfa., Stühle
 2 Bfa. zu verkaufen.
 Ludwig Wuchererstrasse 31.
Unichtspostkarten
 in großer Auswahl zu haben in der
 Volksbuchhandlung, Goltzstrasse 21.
Stukkateur-Lehrling
 und einen für Cement- u. Terrazzo-
 arbeiten lücht
G. Glück Nachf.,
 Magdeburgerstr. 27.
Klempnerlehrling gesucht
 S. Bunge, Laubenstrasse 7.
Hoffrau.
 Eine Frau für Sofabetten und beim
 Vieh wird gesucht.
 Kellerstrasse 1.

Fortlaufend grosse Eingänge entzückender Saison-Neuheiten in

Jackets, Paletots,

Capes, fertigen Kleidern, Kleiderröcken, Morgenröcken, Blusen, Unterröcken,
Knaben-Anzüge und Mädchen-Jackets.

Ausserordentlich geschmackvolle Neuheiten in

Kleiderstoffen

von einfachster bis hochfeinster Art, nur bewährte Fabrikate.

Verkauf zu festen, anerkannt allerbilligsten Preisen.

Gardinen, Teppiche, Tischdecken,

Divandecken, Portiären, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Lambrequins, Stores, Rouleaux, Bettdecken, Stepdecken.

Welt unter Preis:

Ein Posten Teppiche

mit unbedeutenden Webfehlern.

Gelegenheitskauf!

Ein Posten **Mohairkleiderstoffe**

mit unbedeutenden Webfehlern.

Welt unter Preis:

Ein Posten Gardinen

vom Stück und abgepasst für 1-3 Fenster.

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit allerbilligster Preisangabe deutlich versehen, hierdurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder auch der Nichtkenner, vor Verteuerung geschützt.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 23.

Leinen- und Baumwollwaren, Bettfedern, fertige Wäsche für Damen, Herren und Kinder, Normal-Unterkleidung und dergl.

Confirmanden- Geschenke.

Elegante, praktische und sehr preiswerte

●● **Neuheiten** ●●

für Knaben und Mädchen zu 1.-, 1.50, 2.-, 2.50, 3.- Mark etc.

Garantie-Taschen-Uhren 3 Mk.

C. F. Ritter,

Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Karlstr. 14 **Konzerthaus** Karlstr. 14.

Morgen Sonntag den 9. März von nachm. 4 Uhr an

öffentl. Ball

(voll besetztes Orchester).

Dazu ladet ergebenst ein

Richard Kuhn.

COMPESIN
SCHNEIDER-WASCH- & BLEICHMITTEL

Wer stets bläulichweiße Wäsche und eine blüsaubere Wirtschaft haben will, wasche und färbere mit

„Compesin.“
Packet 15 Pfg. und 30 Pfg.
Alleiniger Fabrikant

C. F. Schulze, Halle a. S.

Konfirmanden-Anzüge

in guter Verarbeitung, aus solidem dauerhaften Stoff, Felour, Sammgarn und Diagonal, elegant stehend, von
9, 10, 12 bis 15 Mark.

Konfirmanden - Anzüge

modern, sehr chic gearbeitet in Cheviot, Sammgarn, Fuchsgammgarn und Grèpe
15, 18, 20 bis 25 Mark.

Moritz Cahn,

Grosse Ulrichstrasse 3.

Möbel

Ganze Einrichtungen.

Anzüge,

Kleiderstoffe,

Kinderwagen

sowie Waren und Möbel aller Art auf

Abzahlung.

L. Eichmann

ältestes und größtes Unternehmen am Platz

51 Grosse Ulrichstrasse 51

Eingang Schulstraße
6 Läden in den Kaiserjäten.

Die Sozialdemokratie und die Krisis.

Kürzlich ging uns von der Buchhandlung Vorwärts in Berlin eine kleine, stark und leicht verständlich gedruckte Agitationsbrochure mit dem Titel „Krisis, Krisis und Arbeiterklasse“ von Georg Bernbard zu. Der Verfasser ist Fachmann für Betriebs- und Betriebsfragen, so daß er zu bestimmten und klaren Aussagen über die Krisis fähig ist, so daß er auch die Krisiswirkungen der Krisis auf die Arbeiterbewegung sowie ihre Bedeutung für die Sozialdemokratie einzeln und zu kennzeichnen.

Gerade in dem Schlusskapitel erörtert der Verfasser zusammenfassend noch einmal die Stellung der Sozialdemokratie gegenüber der Krisis. Während der Krisis sind die Krisis als unabwendbare und notwendige Begleiterscheinungen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung betrachtet, denen gegenüber man nicht viel mehr tun kann, als die Hände in den Schoß zu legen, während der Antikrisis in seiner Vorarbeit nur das süßliche Kapital für die Krisis verantwortlich macht und sich vor ihren Folgen durch Rückzahlung der wirtschaftlichen Entschuldung schützen will, erkennt der Sozialismus, daß eben weil die Krisis notwendige Begleiterscheinungen der kapitalistischen Gesellschaft sind, auch nur durch Überwindung dieser Wirtschaftskrisis werden können.

Die Auffassung einer besonderen Krisistheorie erübrigt sich nach Meinung Bernbards völlig, da sie sich aus der sozialistischen Gesamtaufassung von selbst ergibt.

Das oberste Gesetz der kapitalistischen Produktion ist die Regellastigkeit. Zwischen dem Produzenten und dem Konsumenten in der kapitalistischen Gesellschaft besteht etwa dasselbe Verhältnis wie zwischen dem Brautleuten im Orient, wo dem Bräutigam die Braut erst am Tage der Hochzeit entscheidet wird, wo es — zu spät ist. Aber ebenso, wie der Konsument sich der Beurteilung des Produzenten entzieht, hat er auch nicht anmaßend eine Schätzung über die vorhandenen Barkapitalien. So wachen dem Kapitalisten dann stets nach kurzer oder längerer Zeit die Produktivkräfte über den Kopf und zwar dadurch, daß einerseits der Bedarf an Waren, andererseits das Angebot von Barkapital überfließt oder besser gesagt überfließt. Das ist dann die Krisis, die so lange weiterdauern wird und muß, wie die kapitalistische Art zu produzieren besteht.

Wenn wir bemacht klar erkennen, daß auf dem Boden der heutigen Wirtschaftskrisis die Krisis zu bauen unmöglich ist, so wollen wir nicht, wie die Herren Antikrisisten, eine Abschaffung dieser Wirtschaftskrisis dadurch herbeiführen, daß wir die Entwicklung zurückzuführen auf eine Stufe, wo es infolge der geringen Ausbildung der Produktionskräfte Krisis noch nicht geben konnte, sondern wir erkennen die Vorwärtsentwicklung zu einer höheren Gesellschaftsordnung, in der es keine Krisis mehr geben wird. Und in unserem unablässigen Fortschreiten auf diesem Wege ist einer unserer besten Bundesgenossen die Krisis selbst. Denn die Krisis beschleunigt die Konzentration der Kapitalien. Sie zerschmettert die kleinen und macht die Großen größer. Darin liegt auch, bei allem Schmerz über das momentane Unglück, für den Sozialisten das verheißene Moment der Krisis, daß sie uns zwar nicht, gleichsam über Nacht, in einer gewaltigen Staatstrochbe die sozialistische Gesellschaft in den Schoß fallen lassen wird, daß wir aber dafür mit jeder Krisis einen wichtigen Schritt vorwärts tun zur Sozialisierung der Gesellschaft. Und diesen Prozeß nachzugehen ist Arbeit jedes Parteigenossen. Dazu aber ist es notwendig, daß wir die Krisis nicht als die drei Faktoren zu hassen, die uns die schärfsten Wunden im Kampfe für die Emanzipation der Arbeiterklasse liefern: Arbeiterpreise, Arbeiterpartei und Arbeiterorganisation.

Deutscher Reichstag.

100. Sitzung, Freitag, den 7. März 1902, 1. Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Entwurfs betreffend die Uebernahme einer Garantie des Reichs in Bezug auf eine Eisenbahn von Paris-Saigon nach Tonkin.

Ein Antrag W. v. v. v. (Zentrum, mitunterzeichnet von Reichertern oder Parteien) will den von der Kommission erteilten Bericht zur nochmaligen Prüfung an die Budgetkommission zurückverweisen.

Der Antrag wird ohne Debatte angenommen, damit ist der erste Punkt der Tagesordnung erledigt.

Es folgt der Etat der Reichs-Eisenbahn-Kapitel Veranschlagung. Die Zinsen zur Deckung des Anleihebedarfs werden debattiert genehmigt.

Zum Vorkat wird die Resolution Dr. Müller-Saagen (Frei. Volksp.) mit großer Majorität angenommen, welche die verbündeten Regierungen ersucht, die erforderlichen Mittel für weitere 1000 000 000 Mark zum Bau der Eisenbahn in den Jahren 1902 einzustellen und die Bereitwilligkeit hierzu vor der dritten Lesung dem Senat mitzuteilen.

Die Einnahmen des Etats der Expedition nach Ostasien werden dem Antrag der Kommission entsprechend bewilligt. Die Kommission hat als erste Annote der Entschädigung von China 10 980 000 M. den Entschädigungsumsatz.

Es folgt der Etat der Zölle, Kapitel Einnahmen.

Die Kommission beantragt als Einnahme einzusetzen 433 651 000 M. Ein Antrag Hüsing (nat.) will entgegen diesem Vorschlag den betreffenden Titel in dem im Etat vorgeschlagenen Betrage von 471 651 000 M. (12 000 000 M. weniger) bewilligen.

Abg. Hüsing (nat.): Wir verlassen mit dem Bewußtsein der Kommission die Bahnen einer vernünftigen Finanzpolitik, die Ernte braucht nur besonders gut auszufallen, dann ist von einer Erhöhung der Einnahmen aus Götterdesfällen keine Rede.

Reichsminister Dr. v. Thielen: Ich verbinde mich mit dem Entschluß des Herrn Abg. Hüsing, doch sind die verbündeten Regierungen zu der Ansicht gekommen, daß der Unterschied zwischen dem Kommissionsvorschlag und dem Antrag Hüsing von keiner erheblichen Bedeutung ist.

Abg. v. Waldow-Reichenstein (son.) ist für den Antrag Hüsing.

Abg. Speck (Zentr.) bittet um Annahme des Kommissionsvorschlags.

Bei der Abstimmung wird der Antrag der Budgetkommission gegen die Stimmen der Rechten und der Nationalliberalen angenommen.

Reim Etat des Bankwesens nimmt Abg. Dr. Arendt (Sp.) halbe Vorlesung des Reichsberichts der Reichsbank. Dann wird hier und weitere Etat bewilligt.

Neunte Sitzung, Montag 1. Uhr. Zweite Lesung des Entwurfs betr. den Etat des Generalkonsulatswesens. — Dritte Lesung des Etats.

Die Finanzlage der Stadtgemeinde Halle.

Seit etwa dreißig Jahren, also seit der französischen Revolution, haben sich über Deutschland ergossen hat und die erste Dage, die der sich jugendlich fühlende Kapitalismus in Deutschland feierte, nach dem kurzen Wüsterichwindel in den allgemeinen und großen Strich von 1873 abwärts, hat sich die Finanzgebarung der Städte, nicht nur der deutschen, ihrem Wesen und ihrer Weise nach vollkommen geändert.

In früheren Zeiten galt es als selbstverständlich, daß jede Gemeinde ihre Ausgaben streng nach ihren Einnahmen und Befehlen einschränkte. Mühsam eine Stadt eine Anleihe aufzunehmen, um eine ihr auferlegte Kriegskontribution zu zahlen, oder die jähren Folgen einer großen Feuersbrunst zu mildern, oder um nach einer verheerenden Zeude den Wüsteneisend zu steuern, dann galt das für ein schweres Unglück. Nieher wurde eine der Stadt verheerende Gerechtigkeit — die Erhebung von Marktgefallen oder Durchnagelsteuer, das Einziehen von Zähl- und Bräuergeldern usw. — verkauft, oder lieber wurden der Stadtmagd oder andere Vorgesetzten veräußert, als daß eine Stadt sich zur Aufnahme einer Anleihe entließ.

Es ist selbstverständlich, daß bei solchen, den Anschauungen jener Zeiten zwar entsprechenden, heutzutage aber mit Recht für ungehörig und unter Umständen sogar für schädlich gehaltenen Grundregeln viele wichtige Ausgaben unterlassen wurden, wozu kein Geld dafür vorhanden war. Die Straßenerleuchtung fehlte oder beschränkte sich auf einige Wüster- oder Betschulanten, die unendlich weit von einander aufgestellt waren; die Pflasterung der Straßen war selbst in den größten Städten miserabel und erstreckte sich zum Teil nur auf die Hauptstraßen, während das Freitreten der Fußwege dem Publikum überlassen blieb; allgemeine Wasserleitungen gab es nicht, sondern jedes Grundstück hatte seinen eigenen Brunnen, und die Gemeindeverwaltung sorgte nur, wenn's hoch kam, für einige öffentliche Brunnen, denen das Wasser durch Rohrleitungen zugeführt wurde und deren Verschmutzung zu ungenügend war, daß das Wort „Kühnwasser“ an vielen Orten gleichbedeutend war mit faul genießbar, ja, abgesehen, viellecht sogar unrein.

Da war sich das Kapital auf die Gemeindeverwaltung. Zug und beruhend klagen seine Berechnungen: Ihr zahlt uns nur die gewöhnlichen Zinsen und dazu jedes Jahr noch ein kleines Prozentchen, was von der Anleihe summe abgezogen wird. An diese Anleihe zahlt Ihr nach und nach die Schuld zurück, aber das Jahr's meist. Damit bekommt Ihr gleich eine Waage Geld in die Hand und könnt mal am Tag wollen arbeiten und eure Stadt auf die Höhe der Zeit bringen. Auch ist's ganz gerecht, wenn die kommenden Geschlechter, die doch den Nutzen mit von den Neubauten und Verbesserungen haben, die Schuld mitbezahlen helfen. Wozu sollt Ihr allein die Kosten für Ausgaben tragen, die noch nützlich wirken werden, wenn Ihr längst gestorben seid?

So redeten die Bestürmer der Stadtanleihen, und die Melodie sang so beruhigend, und das Wort, daß auch die „kommenden Geschlechter“ die Schulden mit abzahlen sollten, schien so vernünftig zu sein, daß die Stadtverwaltungen mit beiden Händen zugriffen.

Hatten vor dem 70er Kriege in Deutschland die Stadtanleihen zu den größten Seltenheiten gehört, und stammte auch die erste Verleihen fähigkeit in Betrage von einigen Millionen Thaler erst aus der Mitte der sechziger Jahre, so begann um die Mitte der sechziger Jahre ein maler Zaumel, ein gleichzeitiges Schillberieten der Städte im Aufnehmen von Anleihen. Rieferte die eine Stadt eine Anleihe von einer halben Million, so pumpte die andere Stadt eine ganze, eine dritte Stadt zwei oder vier und fünf Millionen. Geld war so majestätisch vorhanden, und der erwachte große Industrieerfolg von 1873 ließ das Anlegen von Kapitalien in industriellen Unternehmen als sehr gewohntes Beginnen erscheinen. Dazu kam, daß der Reichsinduldenfonds mit 187 Millionen Dalern (561 Millionen Mark) gegründet worden war. Nach dieses Geld begeherte nach zinstragender Anleihe, und da die ersten Verluste, Reichsinduldenfonds-Gelder auch industriellen Unternehmungen zuzuführen, mit einer bösen Schwelge gendert hatten, weil auch viele dieser Unternehmungen entweder verkracheten oder doch dem Krache nahelanden, warf sich der Reichsinduldenfonds mit Vorliebe auf Befriedigung der Stadtanleihen, da eine Stadt nicht leicht bankrott werden kann.

Gewerke, Wasserleitungen, Theater, Schulen und andere öffentliche Bauten wurden in liegender Gile von den Städten und Hilfe der Anleihegenossen, und den das Geld vermittelnden Banken fielen solche Millionen mißlos in den Schoß. Die Anleihegenossen, Geldräuber und Konjunktoren, nicht zu vergessen den verstorbenen Finanzminister Miquel, sind dabei nicht schlecht gefahren; indem sie den Stadtgemeinden zuredeten, das Joch der Schuld und Anleihebedürfnis auf sich zu nehmen und geduldig zu tragen, brödelten für sie selbst die Millionen ab, in deren Besitz sie sich später konnten, während die Städte nur zu bald merkten, wie gefährliche Unfluten sich unter der stattig grünen Moosdecke des Leges verbergen, auf den sie sich hatten von den kapitalistischen Rattenfüßern verlorren lassen.

Aber jetzt ist's zu spät zur Umkehr. Die Stadtgemeinden sind vollständig in der Gewalt der Bankhäuser. In welcher Weise das bemerkbar wird, soll siffermäßig für unsere Stadt nachgemessen werden.

Der Kongress in Coers.

Auf dem Kongress waren ungefähr 70 Delegierte anwesend, die in achtzig bis vierzig Gruppen, Gesellschaften und Genossenschaften vertreten, die in 30 Föderationen und 44 Departements (80 St.) organisiert sind und in den Kammerwahlen von 1898 300 000 Stimmen erhalten haben. Die antimilitaristischen Elemente sind imnach vertreten, vor allem fehlen die entschiedenen Gegner des Militarismus. Auf dem Kongress sind auch zahlreiche Frauen vertreten.

Nachdem am Sonntag zunächst die Monatsprüfung vorgenommen worden war, ging der Kongress zur Beratung des Programmtextes, der vor kurzem im Volksblatt veröffentlicht worden ist. Zunächst ergriff ein ehemaliger, jetzt aber zum bekehrten Anarchisten durchgewandelter Geschicht's Gehört, De Villie das Wort. Er wandte sich gegen verdrückende Stellen des Programmtextes. Der Anwalt ergriff er sein Mikrophon über das Wort „revolutionär“. Deville sagte: Es giebt kein zweideutiges Wort als dieses. Es ist besser, den Revolution gar nicht zu sprechen. Wenn aber das Wort benützt wird, so werde ich einen Jupp beantragen, um den

Sinn dieses Wortes zu fixieren, und wir werden dann sehen, wen den Mut haben wird dagegen zu sprechen. Revolution kann nur den wügenden Sinn wüßlicher Gewalt haben oder den feinen Sinn, daß revolutionär sein heißt, die Gebrüder revolutionärer, dann ist es eine Zweideutigkeit.

Ausführlicher spricht Deville über das Minimalprogramm: Dieses will die „nächsten“ Forderungen ausprechen. Sind aber alle diese Forderungen wirklich sofort durchführbar? So verlangt der Entwurf die Volkswirtschaft. Mit das eine „nächste“ Forderung ist die Bekämpfung des Militarismus. Und dann — Ihr wollt jede militärische Ausgabe abgelehnt wissen, zugleich aber fordert Ihr die Militärs. Wird eine eure Militärs nicht kosten? Art. 10, der die sozialistischen Deputierten verpflichtet, gegen jede Ausgabe für Meer und Marine und gegen die militärischen Ausgaben zu stimmen, ist zu streichen. Inhalt des Art. 10 ist als „nächste“ Forderung zu formulieren: Maßnahmen zur Bekämpfung des Militarismus.“ Die Forderung des Entwurfs betreffs Wahl der Gewerkschaften durch die Gemeindefürsorge könnte nur den Unternehmen Vorwurf leisten. Es ist besser, die Gewerkschaften zum Staat zu überführen. Art. 24, Bekämpfung des Staatsbankrotts ist zu streichen. Fordern Sie doch lieber gleich die Vergeltlichmachung! Selbst Mich und Engels haben gesagt, Sie hätten nicht gegen die „Entschädigung“ der Kapitalisten, dadurch aber würde eine neue ökonomische Schuld geschaffen, und Ihr wollt die ablehnen!

Deville tritters in der gleichem vorantimilitaristischen Tonart die weitere Punkte des Minimalprogramms: Es ist doch mit den Worten: Ich bin Ve g a l i t. Ihr werdet außerhalb der legalen Wege nichts ausrichten können. Nur wenn Ihr die Majorität auf eurer Seite habt, könnt Ihr was erreichen. Der Generalstreik ist zwar an sich legal, aber er würde ebenfalls bittere Enttäuschungen bringen, indem er notwendig zu Gewalttätigkeiten führen muß. Zieh'e Spanien! (Beifall.)

Nach Deville sprach Renandel, der einen von der antimilitaristischen Wüsterheit eingebrachten Gegenentwurf beantragte: Der erste Teil der Reinspielerklärung des Generalentwurfes ist nichts als „Sozialwissenschaft“, er liest sich wie ein Auschnitt aus einem Pudd. Dieser Gegenentwurf bezieht dagegen gleich mit der Forderung des sozialistischen Zieles. Ferner betont er in einem besonderen Absatz die Bedeutung des Marxismus, während der Entwurf des Generalentwurfes nur von der kapitalistischen Produktionsweise, der Konzentration usw. spricht und die Verwendung der Werkzeuge in Maschinen“ bloß erwähnt. So dem befristeten nur während der Lage des Krieges ein bestimmtes Geschick zu behaupten in dem Absatz über die Vergeltlichmachung. Im Entwurf des Komites steht dagegen nichts über Arbeitergüter und Bauernhäuser in Zusammenhang mit der Vergeltlichmachung. Unser Entwurf verweist unter dem Ziel nur die Vergeltlichmachung, alles andere ist Mittel. Und diese zerfallen in wirtschaftlich und ökonomisch.

Dann verlangen wir in Absatz betreffs der Eroberung der politischen Gewalt die Entfaltung eines Teil der Revolution. Ein Austausch über die Ministertrage Teilnahme von Sozialisten an bürgerlichen Ministerien nur in Ausnahmefällen. Diesen Jupp haben wir bereits im Generalentwurf beantragt, er wurde aber nicht angenommen. Unser Entwurf jagt hierüber folgenden: „Die sozialistische Partei ist in der Tat weitest eine Revolutionspartei. Sie darf zwar keine Gelegenheit unbenuzt lassen, um der feindlichen Klasse Reaktionen zu entziehen, die geeignet wären, die Lage des Proletariats zu verbessern und ihm die Möglichkeit zu eröffnen, sich zu erheben. Sie darf aber nicht mit ihr sich indes nicht verhalten lassen, die Bedeutung dieser Reaktionen so sehr übersehen, um z. B. zu glauben, daß sie hinreichend würden, um ökonomischen und friedlichen Wege die vollständige Umgestaltung der bestehenden Gesellschaft in eine sozialistische oder kommunistische zu sichern. Im Gegenüber der Reaktionen muß immer ein bestimmtes Geschick in einem gegebenen Augenblick einen erdrieten Widerstand vorweisen, den das Proletariat nur durch eine angieße Anstrengung wird brechen können!“

Ein weiterer wichtiger Punkt unres Entwurfs ist der Generalstreik: „Eine andere revolutionäre Taktik zu verwenden, betrachtet der Bericht der Generalversammlung als das richtigste und fähigste Mittel, die Arbeiterklasse im Dienst der Revolution zu mobilisieren. Außerdem wird die Organisation des Generalstreiks den Arbeitern den Gehel zur Verfügung stellen, der ihnen unbenutzbar ist, um auf die kapitalistische Gesellschaft den nötigen Druck auszuüben, zwecks Erzielung und Durchföhrung von Reformen. Deville meinte, es habe sich um einen Generalstreik gehandelt. Das beweist nur, daß die Erzielung der Reife ungenügend ist.“

Deville verweist die Revolution für das Proletariat, zugleich aber beruht er sich auf die Revolution von 1789; wir sind Revolutionäre, und das im Sinne der Gewalt. Begeben wir uns nicht dieser wichtigen moralischen Kraft, die im Revolutionäre liegt, dieses Mittel der Gewaltdemokratie.

Sobann wandte sich Renandel gegen Devilles Kritik der Minimalforderungen: Der Sozialismus muß mehr verlangen, um wenigstens etwas zu erhalten. Dieses Programm wird erst die Quelle der wahren Einheit werden, nicht einer mißlichen Einheit wie bisher. Die Föderationen sind deshalb noch nicht sozialistisch, weil sie Föderationen sind.

Abg. Boulain-Ardenne's betrachtet das Minimalprogramm mit denselben Augen wie Deville. Ihm erhebt sich die Forderung der Abschaffung des Senats und der Präsidentschaft zu viel für eine „nächste“ Forderung; das wäre schon eine Marxialforderung. Eine Minimalforderung ist nur das, was man sofort erlangen könne. Uebrigens ist eine zweite Kammer notwendig, um die Abschaffung des Senats und der Präsidentschaft zu bereiten. Redner spricht für die Beibehaltung des Wortes „revolutionär“, aber unter Festlegung einer friedlichen Auslegung, sonst würde das Wort die Bauern verärgern. Der Generalstreik ist unbedingt beizuge zu ziehen. Wozu die Bauern durch Worte beiraten?

Caouet-Vaeris spricht im Sinne Renandels und polemisiert gegen Deville und Boulain.

Renandel's Vorschlag, auszusagen, nachdem man es zwanzig Jahre hindurch den Genossen eingemipft habe?

Renandels Vorschlag, zuerst und geordnet über die Prinzipienklärung und dann erst das Minimalprogramm zu beraten, wird mit allen gegen wenige Stimmen abgelehnt.

Vaoulet, Genossenschaftler, verlangt die Anstellung von Sozialprogrammen für jede Legislatur und die Festlegung der Sozialprogramme der sozialistischen Deputierten. Das Wort „revolutionär“ ist vielleicht eine „Kugel, die wir am Fuße schleppen“, aber es ist nötig, um uns von den Bourgeoispartei zu unterscheiden. Ebenso müssen der Generalstreik beibehalten werden, um uns gegen Angriffe seitens der Geschöftigen zu schützen.

Im weiteren Verlauf der Programm-Diskussion spricht Deville zu gunsten des Programms des Generalentwurfes. In Bezug auf die Militärausgaben des Generalentwurfes, der Sozialisten lieh an die Taktik der deutschen Genossen halten: „Kein Mann und keinen Großen!“ Die Militärforderung liehe damit nicht im Widerspruch. In Bezug auf die Prinzipienklärung betonte Redner, die Grundlage des Sozialismus sei der Klassenkampf.

Neueinstellungen Gollische Metallarbeiter zunächst beschäftigt werden.

Unter den Dispositionen des Direktors... unter dem Vorsitz des Vorsitzenden...

Wauer.

In der Versammlung vom 4. März... unter dem Vorsitz des Vorsitzenden...

Maschinen und Geiger.

In der am 23. Febr. abgehaltenen... unter dem Vorsitz des Vorsitzenden...

Contra (Kreis Liebenwerda).

Zur Gründung eines Konsumvereins... unter dem Vorsitz des Vorsitzenden...

eine Geschäftsstelle. Genosse Fleißner... unter dem Vorsitz des Vorsitzenden...

Einleben.

Parteilichung. Zwei Leihgaben... unter dem Vorsitz des Vorsitzenden...

Im Verhiebene bemerkt Gen. Wagner... unter dem Vorsitz des Vorsitzenden...

Anwesend waren 10 Delegierte... unter dem Vorsitz des Vorsitzenden...

Das Musterungsgeschäft im Regierungsbezirk Merseburg.

Kreis Liebenwerda.

Die Musterung wird am 15., 17. und 18. März... unter dem Vorsitz des Vorsitzenden...

Am Sonntag, den 15. März... unter dem Vorsitz des Vorsitzenden...

Am Montag, den 17. März... unter dem Vorsitz des Vorsitzenden...

Am Dienstag, den 18. März... unter dem Vorsitz des Vorsitzenden...

Am Dienstag, den 18. März... unter dem Vorsitz des Vorsitzenden...

Am Mittwoch, den 19. März... unter dem Vorsitz des Vorsitzenden...

Am Donnerstag, den 20. März... unter dem Vorsitz des Vorsitzenden...

Am Freitag, den 21. März... unter dem Vorsitz des Vorsitzenden...

Am Sonnabend, den 22. März... unter dem Vorsitz des Vorsitzenden...

Arbeiterfängerbund der Provinz Sachsen... unter dem Vorsitz des Vorsitzenden...

Leitung.

Von der Petersberger Tour für Kalender... unter dem Vorsitz des Vorsitzenden...

Sprechstunden des Arbeiter-Sekretariats... unter dem Vorsitz des Vorsitzenden...

Verantwortlicher Redakteur: A. Weichmann... unter dem Vorsitz des Vorsitzenden...

Sparen am unrechten Plak ist es,

zur den billigsten Kaffee zu kaufen, denn er ist nie ausgiebig. Eine wirklich gute Tasse Kaffee für wäßrigen Preis kann man sich bereiten, wenn man eine bessere Sorte Kaffee nimmt und 1/2 bis 1/3 Rothweins Walzkaffee zuzieht. Dies ist tausenfach erprobt und erwiesen.

Achtung! Radfahrer! Achtung!
Sonntag den 9. März mittags 12 Uhr im Gasthaus Drei Könige, St. Ulrichstraße 36.
Radfahrer-Besprechung.
Alle Radfahrer, welche zur Förderung des Sports und ihrer Interessen beitragen wollen, sind freundlichst eingeladen.

Konfirmanden-Hüte
von 1.25 Mk. an empfiehlt in großer Auswahl
Louis Lange, Markt 7.

Allgemeiner Beachtung empfohlen
sei die von hervorragenden Fachleuten bearbeitete populär-wissenschaftliche Broschüren-Serie:
Am Anfang des Jahrhunderts.
Die Serie erscheint in zwanzigsten Heften à 30 Pf. und will in gemeinverständlichsten Abhandlungen die Fortschritte auf den einzelnen Gebieten behandeln, die Ergebnisse des 19. Jahrhunderts darstellen und Ausblicke auf das 20. Jahrhundert geben.
Bisher sind 12 dieser Hefte erschienen:
1. **Kulturgeschichte im 19. Jahrhundert.** Von Dr. Hordardt.
2. **Die Entdeckungsgeschichte im 19. Jahrhundert.** Von W. H. Böhme.
3. **Die soziale Gesetzgebung im 19. Jahrhundert.** Von Paul Kirch.
4. **Der Militarismus im 19. Jahrhundert.** Von Karl Bleibtreu.
5. **Die Kirche im 19. Jahrhundert.** Von Paul Göhr.
6. **Die Arbeiterfrage im 19. Jahrhundert.** Von Richard Calmer.
7. **Nationalismus und Internationalismus im 19. Jahrhundert.** Von Dr. Ladislaus Gumplovicz.
8. **Die Naturgeschichte im 19. Jahrhundert.** Von Dr. Kurt Grottenh.
9. **Die hygienische Kultur im 19. Jahrhundert.** Von Dr. Alfred Grottenh.
10. **Die Politik im 19. Jahrhundert.** Von Dr. Hans Joch.
11. **Siedel- und Lebensformen im 19. Jahrhundert.** Von Dr. Ernst Gehr.
12. **Die Prostitution im 19. Jahrhundert.** Von Dr. Alfred Blaschko.
Jedes Heft ist einzeln zu haben.
Preis 30 Pf.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, Geiststraße 21.

Die bequemsten Zahlungsbedingungen
auf
Möbel-, Spiegel-, Polsterwaren, Herren- und Knaben-Konfektion, Damen Garderobe, Manufaktur-Waren, Stiefeln, Feder-Betten, Lampen, Gardinen, Portieren, Teppiche
bietet das
grosstadtische Waren- u. Möbel-Kredithaus
allerersten Ranges
Robert Blumenreich
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 24
Laden, I. und II. Etage im eigenen Hause.
Filialen in Einleben, Rathausstraße 5, Ede Ramthorstraße, Salberstadt, Dominikanerstraße 4, Ede Gröberstraße, Adersleben, Mittelstraße 15b.

Schuhwaren
in Boxkalbleder, Kalbleder, Rossleder u. s. w. für Herren, Damen und Kinder.
Lack- und Ballschuhe von 1.50 Mk. an.
Zur Konfirmation
große Auswahl aller Sorten Schuhwaren.
Anerkannt billige Preise.
Führe hauptsächlich genagelte Dauerhafte Schuhwaren, nicht sogenannte Fabrikshuhe, die oft nur gepolstert sind.
Ausgabe von Konsum-Marken und Robott-Sparmarken.
H. Eikan, Kaufhaus 1. Ranges, Leipzigerstrasse 87.

S. WEISS, Halle a. S.

Grösstes Spezial-Geschäftshaus der Provinz Sachsen in feinen Herren- u. Knaben-Moden.

Empfehle in unübertroffener Auswahl und größter Preiswürdigkeit:

Konfirmanden-Anzüge

in Stoff und Kammgarn.

Konfirmanden-Anzüge

in Cheviot, Diagonal und Crepe

von 10 Mk. an bis zu den feinsten Qualitäten.

Frühjahrs-Paletots

Ulster-Paletots

Raglan-Paletots

Havelocks

Gummi-Mäntel mit Stoffbezug

Jagd- u. Hausjoppen

in jeder Preislage bis zu den feinsten Qualitäten.



Konfirmanden-Hüte

in Preisen von 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50

R. Sachs Nachf., Gr. Ulrichstr. 37,
(Gold. Schiffschen).

ff. Düten-Pomfett,
Oster-Eier,
Dier-Gäsen,
ff. Schokolade u. Kakao,
sonstige
diverse Zuderwaren
empfehle billigt die
Königlichen-, Schokoladen- und
Zuderwaren-Fabrik
von **C. Zornow**, Inhaber:
Halle a. S. Leipzigerstr. 82.

Fahrräder, Nähmaschinen,
Dringmaschinen repariert sauber
und billigt
Max Knauth, Bernhardsstr. 7^a II.



Ar. 36 **Ar. 36**
Eleg. Herren-
Anzüge,
neueste Modetoffe
10, 12, 15, 18-30
Faschi- u. Rock-
Anzüge,
Glat- u. Karb.,
28, 30, 33, 36-45
Eleg. Früh-
jahrs-Paletots
Reith in all Farb.,
12, 15, 18, 21-30
Schnelldige
Soisen,
Spezialit. d. Firm.
3, 4, 5, 6, 7-12

Konfirmanden-Anzüge,
noble Eleganz,
8-24, tabellos figend.

**Jünglings-
Anzüge**,
a. Stoffe, m. Farb.
3, 6, 7, 8, 9-24
**Prakt. Knaben-
Anzüge**
a. halt. Stoffen
2, 3, 3 1/2-6
**Eleg. Knaben-
Anzüge**,
Reith d. Saison.
3, 4, 5, 6, 7-15
**Knaben-Schul-
Anzüge**
a. prakt. Stoffen.
3, 4, 5, 6-8

Eleganter
Herren-Anzug u. Rock
unter Garantie 36 45

Die Eleganz meiner Façons
sowie die Vorzüglichkeit
der Verarbeitung sind
unübertroffen!
**Julius
Hammerschlag**
36 Gr. Ulrichstraße, 36
nahe d. Alt. Promenade.

Würze **billigt** mit
Suppol
D. R. G. M. 4265.
Köstlich-kraft'gem Speisen-Saft,
Suppen, Saucen, Braten, Kohl,
Nährt, verdaut, giebt Bärenkraft.
12 % Eiweiss. 12 % Nährsalze.
Za haben in allen Geschäften der Nahrungsmittel-Branche.
Suppentafeln und Erbswurst mit Suppol.

Achtung!
Jeder Einkauf, der bei mir gemacht wird, bleibt Geschäfts-
Geheimnis
Herbergen Sie sich gefl. erst von
der
Reichhaltigkeit meiner Lager, Herren- u. Damen-Gar-
derobe, Möbel jeder Art, Eränzungsstücke, sowie
ganze Zimmer- u. Wohnungs-Einrichtungen, Betten,
Spiegel, Sophas, Garnituren, Kinderwagen etc. etc.
Ehe
Sie ihren Bedarf decken. Alte Kunden, sow. Kunden,
welche in den Konkurrenzgeschäften schon gekauft haben,
und Beamte erhalten Credit ohne jede Anzahlung unter
den günstigsten Zahlungsbedingungen.
Carl Klingler,
20 Große Ulrichstraße 20,
part. und 1. Etage.

Halle a. S.,
Emil Fuchs, Schmeerstrasse 13,
Uhren- u. Goldwarenhandlung.
64 Silberne Taschenuhren von 9 Mark an, Regula-
teure u. Schlagwerk von 9 M. an, Wecker, prima Werke,
2.25 Mark. Keine Garantie.
Billigste Reparaturwerkstatt.
Feder 1 Mark. Reinigen 1 Mark.

Abzahlung!
Möbel, Sofas, Matratzen.
Bürgerliche Einrichtungen.
Teppiche, Tischdecken, Gardinen.
Anzüge, Kleiderstoffe.
Kinderwagen, Federbetten.
Schuhwaren, Uhren, Ketten.
Paul Sommer
Leipzigerstraße 14
1. u. 2. Etage.
10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

